



Sachbericht 2013



Sachbericht Kinderschutz-Zentrum 2013 - Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	4
1.1 Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2013	4
1.2 Besondere Projekte und Schwerpunkte	5
1.3 Projekte/ Planungen für 2014	8
2. Familienberatung	10
2.1 Klärungsbereich	13
2.2 Ambulante Beratung/ Therapie	13
<i>Fallbeispiel einer psychotraumatologisch ausgerichteten Beratung</i>	15
2.3 Kindertherapie/ Kinderdiagnostik	16
2.4 „Mut-mach-Gruppe“	17
2.5 Fachtagung 2013: „Und wer spricht mit mir? – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe“	18
<i>Pressemitteilung</i>	18
2.6 Begleiteter Umgang/ FamFG	19
2.7 Aufsuchende Familientherapie	20
2.8 Fall- und Fachberatung für Fachkräfte/ Fortbildung	21
<i>Beratung und Konsultation durch MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ – ein internes Handout</i>	21
2.9 Zusammenarbeit mit Familienzentren	23
2.10 Kinder- und Jugendtelefon/ Elterntelefon (Fallzahlen)	24
2.11 Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen	25
2.12 Realisierung der Perspektiven 2013	26
2.13 Perspektiven 2014	26
<i>Der Kurs „Kinder im Blick“</i>	27
3. Präventiver Kinderschutz im Stadtteil	29
3.1 Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden	29
3.2 Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs	29
3.2.1 Angebote im Stadtteiltreff Kalk	30
3.2.2 Angebote im Stadtteiltreff Bayenthal	31
3.2.3 Gemeinsame Wochenend- und Ferienveranstaltungen, Tagesausflüge	32
<i>Bericht über das Osterferienprogramm „Musik mit allen Sinnen erleben“</i>	33
3.3 Das Projekt „Hand in Hand im Veedel“ und das neue Projekt „BEE“	34
<i>Bericht über die Leseaktion</i>	35
<i>Bericht über das „Abschlussfest“</i>	36
<i>(+ vollständiger Abschlussbericht im Anhang D)</i>	
3.4 Öffentliche Auftritte, Feste	37
3.5 Schulungen und Fortbildungen für MitarbeiterInnen	38
3.6 Kooperation und Vernetzung	38
3.7 Sozialraumkoordination	39
<i>Beispiel: Einige Veranstaltungen im Sozialraum</i>	40
3.8 Perspektiven 2014	40
4. Der Bereich Frühe Kindheit	43
4.1 Die Familienhebamme	43
<i>Welche Familien betreut eine Familienhebamme?</i>	43

4.2	Mitwirkung im kommunalen „Netzwerk Frühe Hilfen – Köln für Kinder“	45
4.3	Die Elterncafés: Neue Angebote für Eltern mit Babys <i>In Bayenthal wächst fast alles</i>	45 46
4.4	Spiel-Raum Kalk und Bayenthal	47
4.5	Die Baby-Sprechstunde: Die Entdeckung der Langsamkeit	49
4.6	Elternkurse „Starke Eltern – Starke Kinder“®	49
4.7	Studentische Praktika: eine „Win-win-Situation“	49
4.8	Koordination Familienzentrum Kalk <i>Natur mitten in der Stadt - Das Kalker Netzwerk organisiert waldpädagogische Spaziergänge am Stadtrand</i>	50 50
4.9	KinderWillkommen-Besuche	51
4.10	Perspektiven 2014	51
5.	Ehrenamtliche Arbeitsbereiche	52
5.1	Koordination Ehrenamt	52
5.2	Die „Nummer gegen Kummer“ – die ehrenamtlichen Beratungstelefone <i>Psychotraumatologie bei der ehrenamtlichen Telefonberatung</i>	52 53
5.3	Krankenhausbesuchsdienst	56
5.4	Begleiteter Umgang	57
5.5	KiWi - KinderWillkommen in Köln <i>5 Jahre Kinderwillkommen in Köln</i>	57 57
5.6	Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten	58
5.7	Perspektiven 2014	59
6.	Öffentlichkeitsarbeit	60
6.1	Öffentlichkeitsarbeit zur Vorstellung der Arbeit des Kinderschutz-Zentrums <i>Beispiel: Erstellung einer neuen Informations- und Imagebroschüre</i>	60 60
6.2	Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung ehrenamtlicher Tätigkeit <i>Beispiel: Pressearbeit zur Anwerbung von Ehrenamtlichen für KinderWillkommen-Besuche</i>	61 61
6.3	Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit <i>Beispiel: Beitrag der Theatre-Actors-Group der GS Holweide</i>	62 62

Foto der Titelseite: Situation im Elterncafé Kalk

1. Einleitung

Dieser Sachbericht stellt die gesamte Arbeit des Kinderschutz-Zentrums Köln im Jahre 2013 vor. Wie in den vergangenen Jahren werden die Leistungen, Erfahrungen und Fragestellungen in mehreren Kapiteln entsprechend den verschiedenen Arbeitsbereichen dargestellt. Die Grundlagen und Ziele der Arbeit und der verschiedenen Arbeitsbereiche setzen wir als aus den letzten Jahren bekannt voraus und erläutern sie hier nicht noch einmal ausdrücklich.

Mit Hilfe von Fotos, kurzen Berichten aus der direkten Arbeit und Beschreibungen einzelner Angebote möchten wir die Arbeit wieder anschaulich werden lassen. Diese konkreten Darstellungen sind durch eine Schattierung gekennzeichnet und im Inhaltsverzeichnis kursiv aufgeführt.

In Anlage A finden sie einen kurzen Überblick über alle Leistungen (Tabellarischer Jahresbericht). In Anlage B sind alle aktuellen fachlichen Angebote und ihre Teilnahmebedingungen aufgeführt. In Anlage C fügen wir die Standards der Kinderschutz-Zentren zum Umgang mit Grenzverletzungen in den eigenen Einrichtungen an. In Anlage D ist der Abschlussbericht über das Projekt „Hand in Hand im Veedel“ beigelegt.

Einleitend sollen einige Punkte genannt werden, die uns für die zurückliegende Arbeit im Jahre 2013 und für die im Jahr 2014 anstehenden Projekte und Entwicklungen besonders wichtig erscheinen.

1.1 Entwicklungen und Herausforderungen im Jahr 2013

Kinderschutz in der Kritik – nachhaltiger Einsatz für einen hilfeorientierten Kinderschutz

Die Praxis des Kinderschutzes stand auch 2013 im Fokus öffentlicher Aufmerksamkeit und oft Kritik. Jüngstes prominentes Beispiel ist das Buch der Gerichtsmediziner Michael Tsokos und Saskia Guddat „Deutschland misshandelt seine Kinder“. Forderungen nach weiterer Qualitätskontrolle und -entwicklung, nach Standards des Vorgehens und nach verbesserter Zusammenarbeit sind – gerade angesichts besonders schwerwiegender Fälle – verständlich und berechtigt. Die empörte Kritik birgt aber auch das Risiko einer eher eindimensionalen Sicht auf Defizite und Gefährdungen in Familien und ignoriert die vielfältige Praxis der Jugendhilfe. Demgegenüber halten wir es für erforderlich, immer wieder auf die Dilemmata und schwierigen Abwägungen in diesem Problemfeld und bei dieser Arbeit hinzuweisen: Es geht darum, für gefährdende Situationen für Kinder aufmerksam zu sein und die Einbindung der Kinder in ihren Familienbeziehungen zu berücksichtigen. Eltern müssen auf ihre Pflichten hingewiesen und für die Bedürfnisse ihrer Kinder sensibilisiert werden und die Eigenständigkeit, auch Eigenwilligkeit von Familien muss geachtet werden. Deshalb bleiben präventive Angebote, passende möglichst frühzeitige Hilfen, eine Bemühung um einen respektvollen Zugang zu Familien und eine transparente Zusammenarbeit beteiligter Dienste und Einrichtungen vornehmste Aufgabe der Jugendhilfe und des Kinderschutzes, bevor und auch wenn es gegebenenfalls zu einem Eingriff in der Familie kommen muss. Dies bleibt auch das vordringliche Anliegen der Hilfeangebote im Kinderschutz-Zentrum.

Bundeskinderschutzgesetz

Seit 2012 stellt das Bundeskinderschutzgesetz eine wichtige Etappe bei der Konkretisierung der oben genannten Schwerpunkte dar. Die Umsetzung der neuen Vorgaben dieses Gesetzes hat uns 2013 weiter beschäftigt:

Die Mitarbeiter der Beratungsstelle waren auch 2013 als „insoweit erfahrene Fachkräfte“ vielfach gefragt. Intern wie auch im Rahmen verschiedener Arbeitskreise haben sie sich für eine Präzisierung und weitere Qualifizierung dieser Tätigkeit eingesetzt.

Im März 2013 wurde ein interner Fachtag mit allen FachmitarbeiterInnen durchgeführt, um anstehende Veränderungen und neue Aufgaben für die gesamte Praxis des Kinderschutz-Zentrums in den Blick zu nehmen. Dabei standen im Ergebnis die Themen Beteiligung von Kindern

und Jugendlichen, Beschwerdemanagement und sichere Einrichtung für Kinder im Vordergrund. Die Beteiligung von Kindern haben wir zum Thema des Fachtages 2013 gemacht. Eine interne Arbeitsgruppe erarbeitet weiterführende Vorschläge zum Beschwerdemanagement in den verschiedenen Arbeitsbereichen. Gemeinsam mit anderen Kinderschutz-Zentren waren wir an der Erarbeitung der fachlichen Standards zum Vorgehen im Zusammenhang mit möglichen Grenzverletzungen und Übergriffen durch Mitarbeiter(innen) in Kinderschutz-Zentren beteiligt (siehe Anlage C).

Zu diesem Thema wurden wir auch mehrfach als Fachberatung für andere Einrichtungen angefragt. Wichtig für die Umsetzung erscheint uns, dass es nicht nur um ein transparentes Verfahren geht, wenn Übergriffe vorgefallen sind oder vermutet werden, sondern dass die Entwicklung eines sicheren schützenden Orts für Kinder proaktiv mit allen Beteiligten zum Thema gemacht wird.

Die Bundesinitiative Frühe Hilfen

Mit der Bundesinitiative Frühe Hilfen werden Vorgaben des KKG (Gesetz zur Kooperation und Information im Kinderschutz) im Bundeskinderschutzgesetz nicht nur konkretisiert, ihre Umsetzung wird auch durch Bundesmittel unterstützt. In Köln werden diese Mittel für Familienhebammen in den Bezirken, für die Netzwerke frühe Hilfen und für die KinderWillkommen-Besuche (KiWi) eingesetzt. Der Kinderschutzbund ist mit mehreren Aufgaben in diesem Leistungsspektrum betraut worden (KiWi Rodenkirchen und Kalk, Familienhebamme in Kalk) und er ist mit seinen verschiedenen Angeboten der Frühen Hilfen an den bezirklichen Netzwerken Frühe Hilfen beteiligt. Die Möglichkeit einer Ausweitung des Leistungsspektrums und eines verbesserten frühen Zugangs zu belasteten Familien sowie einer optimierten Zusammenarbeit zwischen allen Trägern von frühen Hilfen in Jugendhilfe und Gesundheitswesen begrüßen wir sehr. Allerdings ist festzustellen, dass die mit Konzeptentwicklung, Mittelvergabe, Dokumentationsvorlagen, Verwendungsnachweisen etc. verbundenen Erfordernisse an Abstimmung mit Bundesministerium, Nationalem Zentrum Frühe Hilfen, Landeskoordinierungsstelle, Stadt Köln und Trägern für alle Beteiligten einen derart erheblichen Mehraufwand mit sich bringen, dass damit immer wieder Grenzen der Belastbarkeit erreicht werden.

Dass die Zusammenarbeit in Köln trotz dieser Belastungen so positiv verläuft, ist besonders erfreulich. Wir werden uns auch weiterhin an der Entwicklung passgenauer Hilfen und guter Zusammenarbeit auf Augenhöhe engagiert beteiligen.



1.2 Besondere Projekte und Schwerpunkte

Neue Psychotraumatologische Fachkraft

Der Kinderschutzbund Köln hat professionelle Unterstützung für sein Sorgentelefon bekommen: um das zu ermöglichen haben zehn Rotary Clubs aus Köln und Brühl ab 2013 für drei Jahre ihre Kräfte gebündelt. Die Psychologin und Psychotraumatologin Brigitte Dennemarck-Jäger übernimmt Anteile der Supervision sowie der Aus- und Fortbildung der ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Kinder- und Jugendtelefons und des Elterntelefons und steht für die Begleitung der telefonischen Beratung sowie für die Betreuung von Einzelfällen zur Verfügung.

Mit dieser fachlichen Unterstützung kann eine verstärkte Qualifizierung und Neuorientierung der Telefondienste bewirkt werden, aber auch eine wichtige Ergänzung der Beratungsarbeit überhaupt.

Dr. Andreas Bell vom Rotary E-Club Köln hat als Sprecher aller Clubs das Engagement für den Kinderschutzbund erläutert. „Das Bemühen von Rotary um eine gerechtere und friedlichere Welt braucht auch den Blick vor die eigene Haustür. Über den Kinderschutzbund können wir denen helfen, die sich wegen ihres Schmerzes und ihrer Scham vor der Öffentlichkeit verbergen. Und nach außen ist unser Engagement eine Anstiftung zur Solidarität in einer entsolidarisierten Gesellschaft.“



Abschluss von „Hand in Hand im Veedel“ und Beginn von BEE

Die verschiedenen Angebote und Kurse in der Stadtteilarbeit werden aus zweckgebundenen Zuschüssen verschiedener Förderungsgeber finanziert. Ein Teil der Angebote im Bereich frühe Prävention und der Gruppenangebote für Kinder, Jugendliche und Eltern werden ausschließlich aus zweckgebundenen Spenden und Eigenmitteln des Vereins realisiert. Für die Verstetigung und Nachhaltigkeit von Gruppenerfahrungen und Hilfskontakten sind deshalb längerfristige Förderungen und Unterstützungen besonders wertvoll.

Hier hat das Projekt „Hand in Hand im Veedel – Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte“ in den letzten Jahren eine große Rolle gespielt. Dank der Unterstützung durch die RheinEnergieStiftung Familie, die Aktion „wir helfen“ und den Landesjugendplan konnten wir über vier Jahre verschiedene Angebote für Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien aufbauen und eine gegenseitige Bezugnahme und intensive Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten aller Projektteile entwickeln. Dies hat zu einer hohen Identifikation der TeilnehmerInnen und der MitarbeiterInnen mit dem Projekt und seinen Zielen geführt. Im Einzelfall war es möglich, Eltern von beteiligten Kindern in Angebote einzubeziehen und für alle je nach Bedarf das jeweils passende Angebot zu suchen bzw. zu entwickeln.

Im April 2013 ging das Projekt zu Ende – in einer Abschlussfeier mit den Beteiligten haben wir es noch einmal Revue passieren lassen. (Abschlussbericht in Anlage D)

Vor allem die genannten Ergebnisse: verschiedene Angebote für verschiedene Familienangehörige, intensive Zusammenarbeit und passgenaue Hilfen im Einzelfall sollen in weiteren Projekten in der Stadtteilarbeit erhalten bleiben. In diesem Sinne wird seit Mai 2013 das Projekt „BEE – Bewegung, Entspannung, Ernährung“ durchgeführt, das von der Aktion „wir helfen“ unterstützt wird.

KiWi

Das fünfjährige Bestehen der KinderWillkommen-Besuche im Jahr 2013 stellte einen besonderen Anlass dar, um die bisherige Entwicklung dieses für Köln, aber auch darüber hinaus innovativen Angebots Revue passieren zu lassen, den vielen ehemaligen und aktiven Ehrenamtlichen für ihren Einsatz zu danken und zukünftige Entwicklungen in den Blick zu nehmen.

Besonders zum Ausdruck kam das bei der dem 5. Jubiläum gewidmeten Veranstaltung im Rautenstrauch-Joest-Museum. Die KiWi-Träger haben sich in dieser Veranstaltung eingebracht mit einer Präsentation zu verschiedenen Schwerpunktthemen von KiWi und entsprechenden Äußerungen von unterschiedlichen Beteiligten. Dabei haben wir – mit Freude und auch Stolz – hingewiesen auf den besonderen Wert und die Errungenschaften dieses Projekts: für die Familien, aber auch für die Ehrenamtlichen, die Koordinatorinnen, die Träger und die familienfreundliche Stadt Köln. Und wir haben Themen und Wünsche für die Zukunft formuliert.



Ausblick auf ein KiWi der Zukunft...

Kalker Netzwerk für Familien (4. Förderpaket)

Schon seit längerem hatten sich die Träger der Koordinationsstellen der Familienzentren im Kalker Netzwerk für Familien (darunter der Kinderschutzbund Köln als Träger der Koordinationsstelle des Familienzentrums Kalk) um ein zusätzliches Förderpaket des Landes bemüht, so wie es für größere Verbundfamilienzentren (ab 4 Kitas) zur Verfügung gestellt werden kann. Diesen Antrag hat das Land NRW für das Kindergartenjahr 2013/2014 positiv beschieden, indem es dem Familienzentrum Kalk ein zweites Förderpaket zusprach. Damit können die Koordinationsstellen und die Mittel für Projekte des Netzwerks jetzt regelmäßig zur Verfügung stehen.

Da die Koordination der Angebote und der Zusammenarbeit im Netzwerk durch eigene Koordinatorinnen von allen Beteiligten im Netzwerk für unabdingbar gehalten wird, haben die Träger und die MitarbeiterInnen der 12 Kindertagesstätten sowie der 18 weiteren Hilfeeinrichtungen im Kalker Netzwerk diese nachhaltige Absicherung besonders begrüßt. Sie beantworten die Vorteile einer unabhängigen Koordination durch rege Beteiligung und Mitarbeit in den verschiedenen Instanzen des Netzwerks.

Sozialraumkoordination

Trotz der bundesweiten Anerkennung, die der Stadt Köln Anfang 2013 mit der Überreichung des Preises „Soziale Stadt 2012“ für das Projekt „Lebenswerte Veedel“ zum Ausdruck gebracht wurde, war der Weiterbestand des ganzen Projektes fast das ganze Jahr lang in Frage gestellt. Diese Unsicherheit brachte eine hohe Belastung der SozialraumkoordinatorInnen auch des Kinderschutzbundes und der von ihnen betreuten Arbeitszusammenhänge und Projekte in den Stadtteilen Kalk und Humboldt-Gremberg mit sich.

Die Entscheidung für eine unbefristete Weiterführung des Projektes am Ende des Jahres stellt eine positive Weichenstellung dar, auch wenn noch relativ unklar ist, wie die neuen Rahmenbedingungen umgesetzt werden. In der Konkretisierung und praktischen Nutzung der bezirklichen Anbindung der Sozialraumkoordination sehen wir eine wesentliche Aufgabe für das Jahr 2014.

Fachtagung 2013

Der fünfte Fachtag des Kinderschutzbundes war dem Thema der Beteiligung von Kindern gewidmet (*Titel „Und wer spricht mit mir? – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe“*). Damit wurde ein Wunsch der TeilnehmerInnen des Fachtages 2012 zum Bundeskinderschutzbund umgesetzt. Es wurde deutlich, dass die für die erfolgreiche Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen in Hilfeprozesse und Hilfeentscheidungen erforderliche Haltung und Kompetenz eine wesentliche fachliche Anforderung darstellen, die alle beteiligten Einrichtungen und Fachleute auch in den folgenden Jahren beschäftigen wird.

Leitbild des Kinderschutzbundes Köln

Den im letzten Jahr begonnenen Prozess zur Formulierung von gemeinsamen Grundlagen und Orientierungen haben wir 2013 fortgesetzt.



Im intensiven Austausch für ein gemeinsam formuliertes Leitbild

Er diene dem intensiven Austausch über wesentliche Inhalte und Ziele unserer Arbeit und er ermutigte uns in dem Anliegen, den Übergang von langjährigen zu neuen MitarbeiterInnen und die Integration von bewährten Angeboten und neuen Projekten erfolgreich zu meistern.

Wesentliche Orientierungen haben wir dann verschriftlicht und gemeinsam mit dem Vorstand des Kinderschutzbundes Köln diskutiert.

Wir sind zuversichtlich, die gemeinsamen Überlegungen im Jahr 2014 auch als fertig formuliertes Leitbild vorlegen zu können.

1.3 Projekte/ Planungen für 2014

60. Jubiläum/ Kinderschutztage

Der Kinderschutzbund Köln begeht im Jahre 2014 sein 60. Jubiläum. Er wurde 1954 gegründet, kurz nach der Gründung des Bundesverbandes im Jahr 1953. Das Jubiläum wird mit verschiedenen Veranstaltungen begangen:



- Als erstes werden 60 Kinder, Jugendliche, Eltern und Mitarbeiter aus der Stadtteilarbeit beim Kalker Karnevalszug am 4. März mitgehen und auf das Jubiläum hinweisen.
- Am 15. März werden Kinder und Eltern aus dem Haus in der Bonner Straße und aus den Stadtteilgruppen in Bayenthal den Flur und den Aufgang zu den Räumen des Kinderschutz-Zentrums gestalten. Mit Hilfe von Kölner Künstlern soll hier ein Reigen von Kindern, Jugendlichen, Eltern und Familien entstehen.
- Der mittlerweile traditionelle Benefizrenntag findet am 4. Mai 2014 zum zehnten Mal auf der Pferderennbahn in Weidenpesch statt. Er wird besonders dem Jubiläum gewidmet sein. Wir hoffen auf einen schönen sonnigen Tag für Kinder, Familien und Freunde des Kinderschutzbundes.
- Vom 16. – 18. Mai ist der Kinderschutzbund Köln Gastgeber der „Kinderschutztage“. der Bundesmitgliederversammlung des Deutschen Kinderschutzbundes. Aus diesem Anlass wird der Oberbürgermeister die Delegierten und weitere Gäste am 16. Mai im Historischen Rathaus begrüßen, Frau Ministerpräsidentin Hannelore Kraft wird die Festrede halten. Der Kinderschutzbund Köln wird dabei kurze Schlaglichter auf seine Geschichte vorstellen.
- Am 18. Mai sind die Delegierten, aber auch alle Kooperationspartner, Freunde und Förderer des Kinderschutzbundes Köln zu einem Jubiläumstag in die Räume des Kinderschutz-Zentrums in der Bonner Straße eingeladen. Bei dieser Gelegenheit kann man einen Blick werfen auf die Geschichte des Kinderschutzbundes in Köln, alle Angebote werden in verschiedenen Räumen vorgestellt. Die Themen aus 60 Jahren und aktuelle Fragen des Kinderschutzes werden in Vorträgen und Workshops behandelt.
- Am 3. Juli sind dann alle (ehren-, neben- und hauptamtlichen) MitarbeiterInnen eingeladen, gemeinsam im Zirkuszelt zu feiern.

Diese Veranstaltungen werden zusätzliche Energie und Arbeitszeit in Anspruch nehmen, wir hoffen aber, dass sie es auch ermöglichen werden, besonders auf die Anliegen und die Angebote des Kinderschutzbundes Köln in der Öffentlichkeit aufmerksam zu machen und intensiv mit Kindern, Familien, Kooperationspartnern, Freunden und Förderern ins Gespräch und in den Austausch zu kommen.

Neue Projekte im Stadtteil

Im Mai 2014 geht das Projekt „BEE – Bewegung, Entspannung, Ernährung“ zu Ende. Mit „Hilfen zur Förderung der außerschulischen Bildung für Kinder und Jugendliche in den Stadtteilen Köln-Kalk und Köln-Bayenthal“ können wir im Anschluss – dank der Unterstützung durch die Aktion „wir helfen“ – bis Ende 2015 verschiedene Angebote für Kinder und Jugendliche vorhalten. Als besondere Vorhaben sind dabei zu nennen: eine kombinierte Leseaktion mit verschiedenen

Texten für Kinder, für Jugendliche und für Eltern sowie ein Theaterprojekt für Kinder und Jugendliche.

Eine gesonderte Förderung durch die HIT-Stiftung erlaubt es uns, gleichzeitig verschiedene Gruppen und Aktionen für Eltern (Mütter, Väter und gemeinsam) weiterhin anzubieten bzw. neu zu entwickeln.

10. Kinderschutzforum

Vom 10. bis 12. September 2014 findet das 10. Kinderschutzforum der Kinderschutz-Zentren in den Räumen der Universität zu Köln statt. Seit 1996 findet das Kinderschutzforum alle zwei Jahre statt, meistens in Köln. In dieser Zeit ist es zur zentralen Veranstaltung des Austauschs zu aktuellen Kinderschutz-Themen in Deutschland geworden.

Für 2014 haben die Kinderschutz-Zentren den Titel „Kindgerecht“ gewählt. Dabei sollen die Situation des Kindes, seine Bedürfnisse und Rechte in den Blick genommen werden und die besonderen Erfordernisse, die deren Respektierung und Förderung in der Jugendhilfe und im Kinderschutz mit sich bringen.

Fachtagung 2014

Angesichts der anfangs genannten Gefahr von Einseitigkeiten und Verkürzungen (Verkürzung der Problemsicht, aber auch Verkürzung der Zeit für Lösungen) in der öffentlichen Wahrnehmung des Kinderschutzes und in seiner fachlichen Entwicklung möchten wir dem Thema eines hilfeorientierten, insbesondere therapeutischen Kinderschutzes in der Praxis, in der Kooperation und in öffentlichen Darstellungen und Diskussionen besondere Aufmerksamkeit widmen. Deshalb haben wir entschieden, dies auch zum Thema der Fachtagung 2014 zu machen. Wir möchten verdeutlichen, wie sehr Zeit und Sensibilität für die Geschichte und die besonderen Themen eines Kindes und einer Familie zum Verständnis und zu einem nachhaltigen Hilfekontakt beitragen können. Mit Tom Levold haben wir einen Referenten verpflichtet, der diesem Anliegen als ehemaliger Mitarbeiter des Kinderschutz-Zentrums und als erfahrener Therapeut und Experte zum Thema Gewalt in Familien lebendig Ausdruck geben kann.

2. Familienberatung 2013

Die Familienberatungsstelle ist eine Fachberatungsstelle für Kinderschutzfragen. Im Vordergrund stehen Schutz, Wohlergehen und die förderliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Unterstützung und Beratung erhalten gemäß dem Leitspruch „Eltern helfen – Kinder schützen“ vorrangig Familien, in denen es zu einer Kindeswohlgefährdung durch folgende Problemlagen gekommen ist bzw. zu kommen droht:

- Kindesvernachlässigung
- körperliche und sexuelle Kindesmisshandlung
- hoch eskalierte Trennungs- und Scheidungssituationen
- häusliche Gewalt
- erschwerte Wahrnehmung der elterlichen Funktion in der Folge von Sucht oder psychischer Erkrankung
- andere multiple Probleme und Situationen, die das Zusammenleben der Familie erschweren und durch die der Schutz des Kindes und das Kindeswohl nicht gesichert sind.

Unterstützung und Beratung erhalten auch Menschen, die erfahren haben oder befürchten, dass ein Kind misshandelt, vernachlässigt oder sexuell missbraucht wird, und die nicht wissen, was sie tun können und tun sollten.

Beraten werden zudem Personen, die aufgrund ihres Berufs auf schwierige Lebenssituationen der von ihnen betreuten Menschen, vor allem von Kindern und Jugendlichen stoßen.



Beratungssituation mit einer Familie

Im multidisziplinären Team der Familienberatungsstelle arbeiten PsychologInnen, PädagogInnen, SozialarbeiterInnen, SozialpädagogInnen und HeilpädagogInnen; alle haben eine psychotherapeutische Ausbildung.

Als Fachberatungsstelle ist die Familienberatungsstelle Teil eines Netzwerkes im Verbund von 26 Kinderschutz-Zentren in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

Konkret umfasst die Arbeit der Beratungsstelle im Einzelfall

- Krisenmanagement von und Krisenintervention in akut eskalierten familiären Situationen zum Schutz des Kindes;
- oft verbunden mit einer Risiko- und Ressourceneinschätzung, d.h. einer familien- und kinderdiagnostischen Prüfung der Situation des betroffenen Systems,
- bei gleichzeitigem Versuch, Wege des Zugangs zum Familiensystem zu finden und dieses für eine Mitarbeit zu motivieren;

- im therapeutischen Prozess dann Arbeit an notwendigen Veränderungen im Familiensystem, um das Kindeswohl zu sichern und konstruktive Umgangsmuster zu etablieren,
- sowie therapeutische Bearbeitung der Folgen (Symptome, Traumatisierung etc.) des Mangels und der malignen Transaktionsmuster,
- dies alles in vielen, aber nicht allen Fällen in enger Absprache und Zusammenarbeit mit anderen am Fall beteiligten Institutionen.

Ziel der Beratungsarbeit ist die Unterstützung der Familie bei der Umsetzung gewaltfreier Erziehung. Eltern wird geholfen, ihre Kinder so im Blick zu haben und zu fördern, dass diese sich möglichst problemfrei entwickeln können.

Eine solche therapeutische Kinderschutzarbeit ist für uns verortet zwischen sozialpädagogischen und Interventionskonzepten der Kinder- und Jugendhilfe und dem psychoanalytisch-systemischen Handlungsansatz.

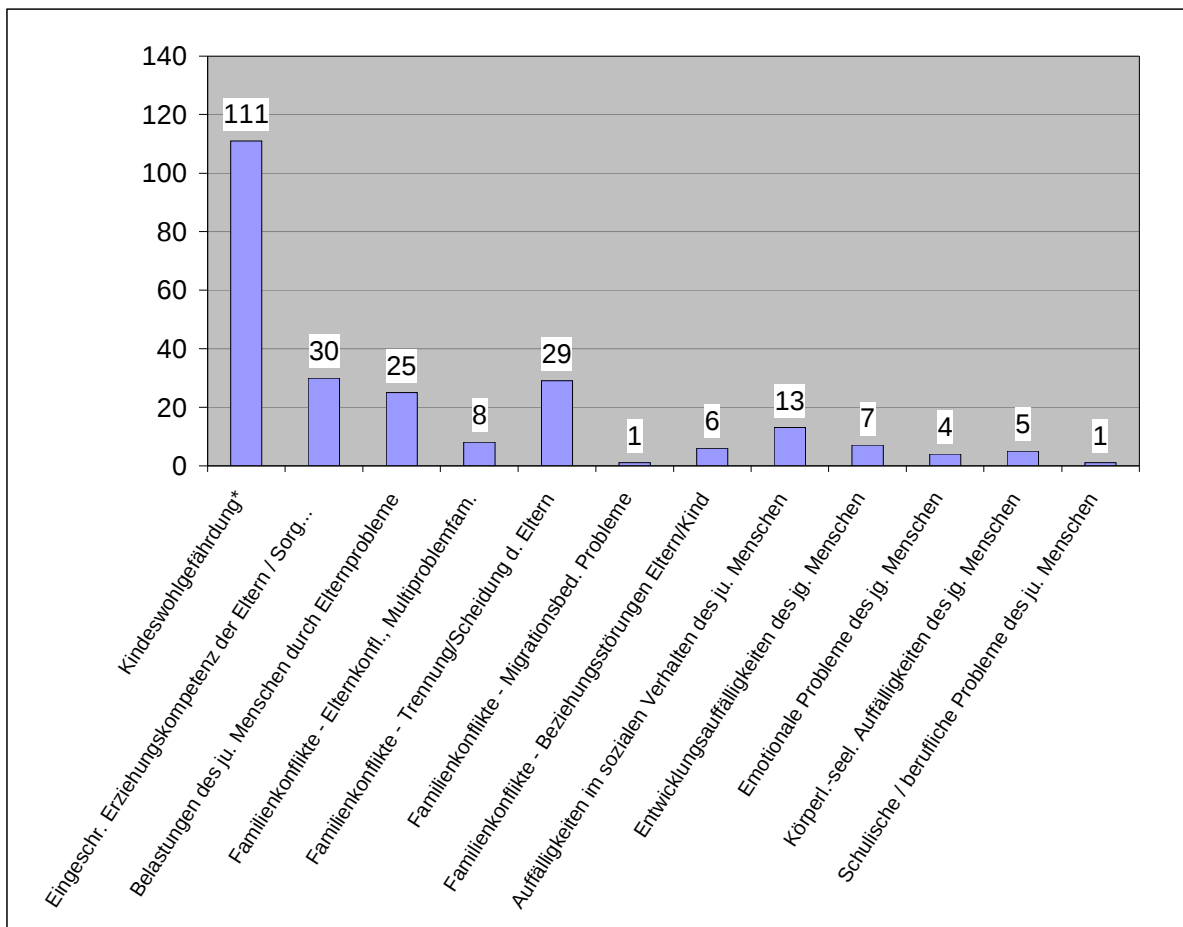


Abbildung 1: Erster Anmeldungsgrund der im Jahr 2013 abgeschlossenen Fälle (N = 242)

Bei fast der Hälfte aller in 2013 behandelten und abgeschlossenen Fälle war „Kindeswohlgefährdung“ der erste Anmeldungsgrund.

In 66 Fällen wurden wir auf Grund einer vorangegangenen Gefährdungseinschätzung durch eine andere Institution mit der Durchführung einer Beratung oder Therapie beauftragt. In 35 Fällen wurden wir von anderen Institutionen als „insoweit erfahrene Fachkraft“ nach dem Bundeskinderschutzgesetz angefragt und so an der Risiko- und Ressourceneinschätzung beteiligt.

Außerdem kam es zusätzlich in 24 Fällen, die bereits von uns behandelt wurden, intern zu einer Risiko- und Ressourceneinschätzung nach §8a. Diese zeitlich oft aufwändige Arbeit führte auch dazu, dass Anfragen mit anderen Problemlagen nicht behandelt werden konnten und an andere Einrichtungen weiterverwiesen werden mussten.

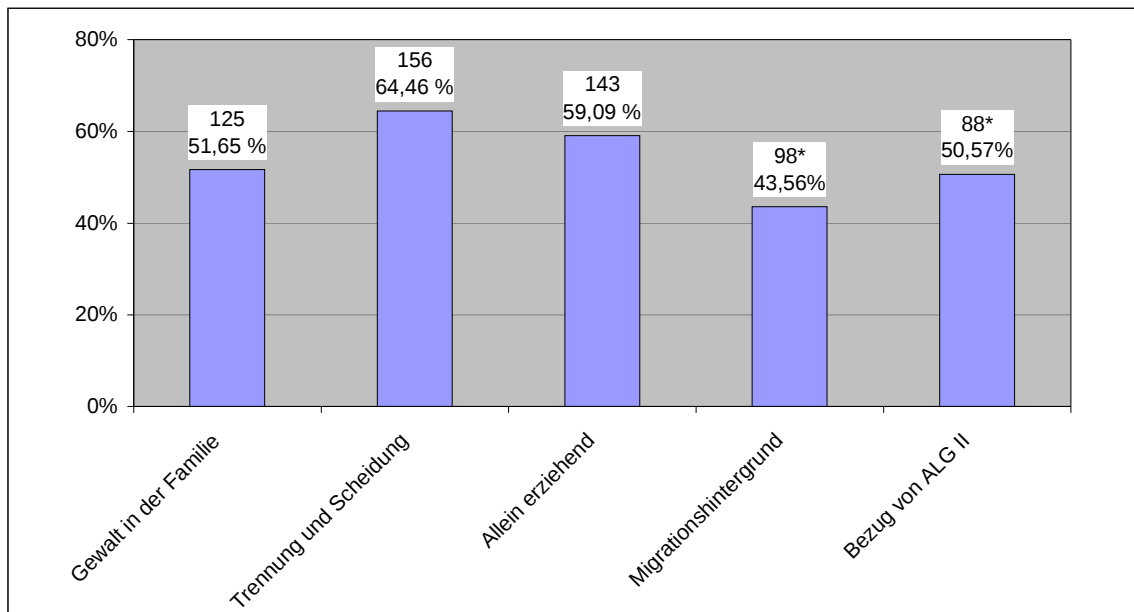


Abbildung 2: Besondere Problemstellungen der im Jahr 2013 abgeschlossenen Fälle (N = 242)

Der hohe prozentuale Anteil an besonders prekären Problemstellungen und -konstellationen im Einzelfall weist auf die fachliche Konzentration und das „Spezialistentum“ der Familienberatungsstelle für entsprechende Lebenssituationen hin.

Kinder in der Familienberatung

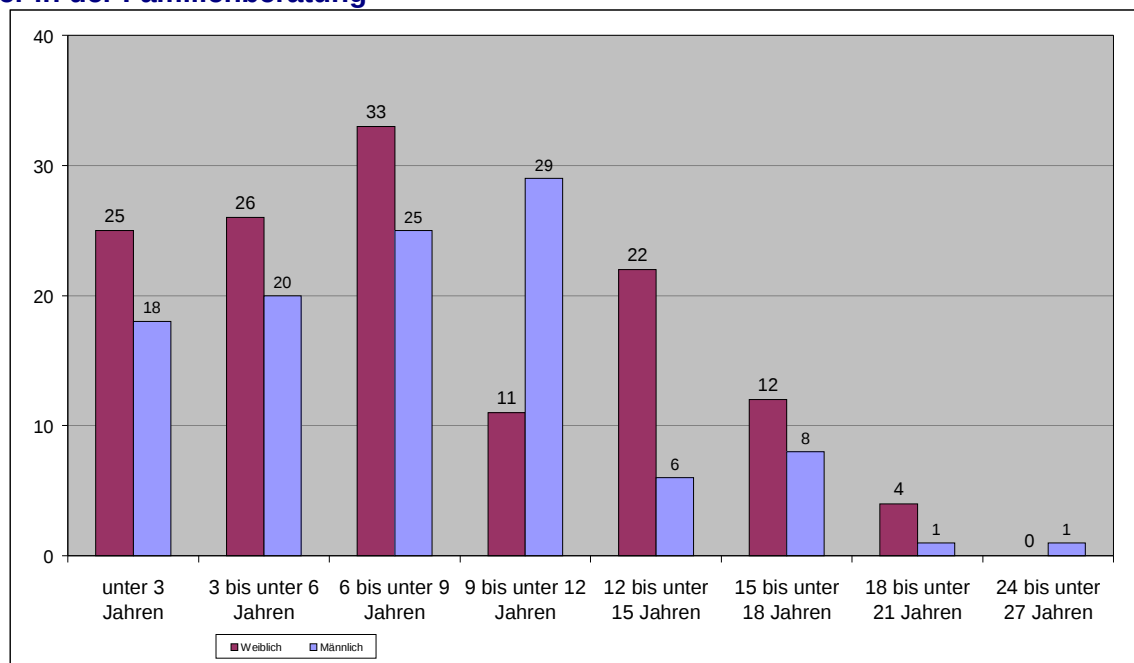


Abbildung 3: Alter und Geschlecht der Kinder der im Jahr 2013 abgeschlossenen Fälle (N=242)

2.1 Klärungsbereich

Im Rahmen eines ausführlichen Klärungstelefonates mit einer therapeutischen Fachkraft werden mit den Ratsuchenden erste Einschätzungen und Weichenstellungen vorgenommen.

Klärungs- und Beratungstelefonate, Anzahl Kontakte:

2013	280
2012	253

Wenn – wie gerade in schwierigen und komplexen Krisensituationen häufig – eine telefonische Beratung nicht ausreicht, kann kurzfristig ein persönliches Gespräch mit einer therapeutischen Fachkraft angeboten werden. Für ein Krisencoaching stehen dann bis zu maximal fünf Termine zur Verfügung.

Klärungsgespräche und Klärungsberatung, Anzahl Kontakte abgeschlossene Fälle:

2013	1	62
	2-5	93
2012	1	54
	2-5	94

In ca. 80% aller Fälle konnte den Familien bzw. den Ratsuchenden spätestens innerhalb von 14 Tagen ein erstes Beratungsgespräch angeboten werden. In akuten Krisenfällen halten wir eine Beratungsmöglichkeit entweder noch am Tag der Kontaktaufnahme selbst oder am darauffolgenden Tag vor.



Klärungstelefonate als erste Orientierung bei Problemen

Wenn eine Klärungsberatung nicht ausreicht, wird Familien im Indikationsbereich eine ambulante Beratung/ Therapie angeboten.

2.2 Ambulante Beratung/Therapie

2013 wurden insgesamt 385 Familien direkt und im persönlichen Kontakt beraten. 1.271 Personen waren insgesamt mit in die Beratung einbezogen. 242 Fälle wurden abgeschlossen.

Ambulante Beratung/Therapie, Anzahl Kontakte abgeschlossene Fälle:

2013	1	62
	2-5	93
	6-15	37
	16-30	28
	> 30	22

2012	1	54
	2-5	94
	6-15	55
	16-30	29
	> 30	17

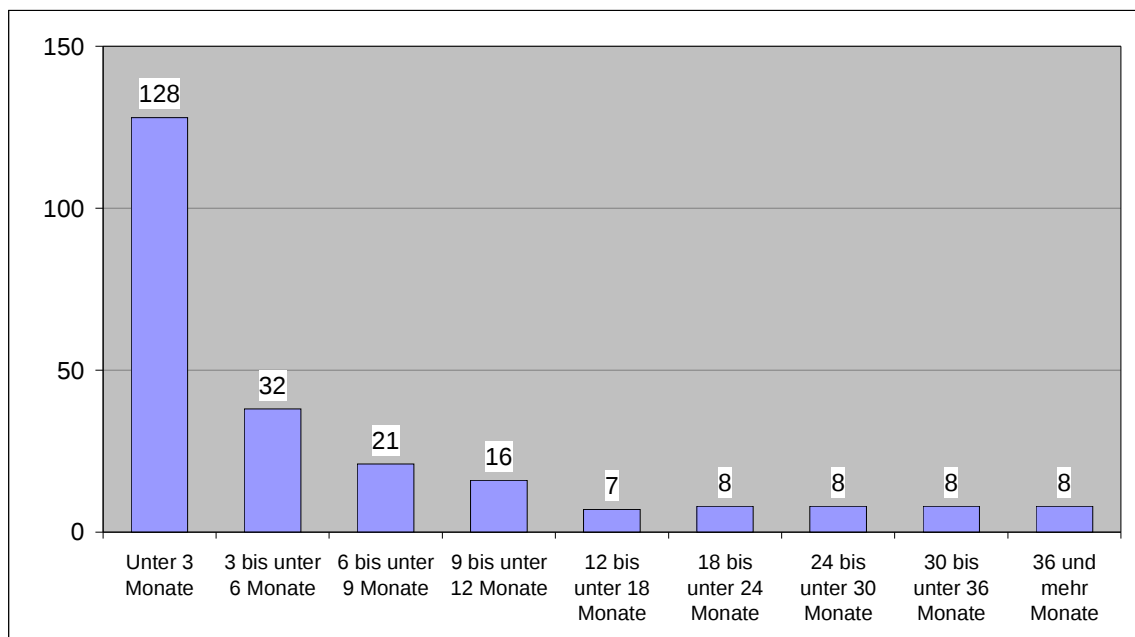


Abbildung 4: Dauer der Beratung der im Jahr 2013 abgeschlossenen Fälle (N=242)

In ca. 47% der behandelten und abgeschlossenen Fälle wurde die Familienberatungsstelle von betroffenen Familien bzw. Institutionen aus den Bezirken Rodenkirchen und Kalk genutzt; d.h. aus den Bezirken, für die sie in der sozialräumlichen Zuordnung der Kölner Beratungsstellen zuständig ist und in denen sie auch durch die intensive Stadtteilarbeit einen hohen Bekanntheitsgrad hat. Andererseits ist zu betonen, dass die Familienberatungsstelle für Fälle von Gewalt in der Familie aus allen Stadtbezirken zuständig ist. Entsprechend wird sie auch von Familien aus allen Bezirken in Anspruch genommen.

Prozentuale Verteilung der abgeschlossenen Fälle im Kölner Stadtgebiet

Innenstadt	11,0%	(11,0%)
Rodenkirchen	27,5%	(25,0%)
Lindenthal	7,0%	(4,5%)
Ehrenfeld	11,5%	(13,5%)
Nippes	10,0, %	(5,5%)
Chorweiler	4,0%	(5,5%)
Porz	4,0%	(6,5%)
Kalk	19,0%	(19,5%)
Mülheim	6,0%	(9,0 %)

Zahlen in Klammern:
Verteilung 2012

Psychotraumatologie in der Familienberatung – ein neues Angebot

Sehr häufig bringen Familienmitglieder weit zurück liegende, schwere, meist unverarbeitete Gewaltbelastungen und andere traumatische Erfahrungen in die aktuelle Beratungssituation mit ein, deren Folgen die Bewältigung der aktuellen Lebensproblematik in der Familie erschweren oder regelrecht blockieren.

Sie brauchen daher eine spezifische, auf die traumatischen Erfahrungen abgestimmte beraterische bzw. therapeutische Unterstützung, mit der sie in entsprechender Weise fachlich begleitet werden und die sie auch annehmen können. Denn Traumatisierungen sind nicht nur kurzfristige Ohnmachtserfahrungen, sondern gehen immer mit tiefgreifenden Verletzungen des Selbstwertgefühls und meist mit langfristigen negativen Veränderungen des Wohlbefindens (oder: Verunsicherungen über das Beheimatet sein in der Welt) einher. Wenn die erfahrene Gewalt von einem anderen Menschen zugefügt wurde, was bei unseren Beratungsfällen meistens der Fall ist, kommt der Vertrauensverlust in andere Menschen hinzu. Diese tiefgreifende Verunsicherung sowie der Verlust an Zutrauen in die Tragfähigkeit zwischenmenschlicher Beziehungen kann durch psychotraumatologisch orientierte Begleitung aufgefangen und ausgeglichen werden, wenn gezielt an den Folgen der seelischen Wunden gearbeitet und so eine generelle Entlastung für die Rat Suchenden spürbar wird.

Das bedeutet, sowohl die aktuelle Problematik als auch die vorhergehenden traumatogenen Erlebnisse in den Beratungsprozess mit einzubeziehen. Letztere haben ja oft gerade dazu geführt, dass der Glaube an die eigene Problemlösungskompetenz abhanden gekommen ist oder die Fähigkeit, angemessen auf aktuelle Probleme und Konflikte zu reagieren, gar nicht erst entwickelt werden konnte. Einsichten über die Auswirkungen traumatischer Erlebnisse auf die aktuelle Lebensgestaltung wiederum führen zum Entdecken der eigenen Kompetenzen und geben Raum für das Erwerben neuer, heilsamer Selbstbilder und Problemlösungsstrategien.

Um eine entsprechende professionelle Haltung im Umgang mit Traumaopfern auszubilden bzw. zu vertiefen, wurde im Juni 2013 für die therapeutischen MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle eine Fortbildung zum Thema „Umgang mit Trauma und traumatisierten KlientInnen“ durchgeführt.

Dieser Fokus wurde ab Mitte September 2013 durch die Einstellung einer Fachkraft weiter ausgebaut. Eine Psychologin mit psychotraumatologischer Spezialisierung und langjähriger traumatherapeutischer Erfahrung wurde für das Team hinzugewonnen. Ihre Fachkenntnisse fließen nun unmittelbar in die Arbeit mit ein, indem die Kollegin traumaspezifische Beratungen durchführt und/ oder den KollegInnen mit ihrem Spezialwissen flankierend zur Seite steht. Dadurch ist der Schwerpunkt Psychotraumatologie nun fallspezifisch beraterisch und im Rahmen der Supervision und der kollegialen Zusammenarbeit (etwa durch das Angebot von „Traumasprechstunden“ für Teammitglieder) vertreten. Außerdem wird eine gezielte und auf die spezifischen Erfordernisse der MitarbeiterInnen zugeschnittene Fort- und Weiterbildung ermöglicht.

Fallbeispiel einer psychotraumatologisch ausgerichteten Beratung

Die allein erziehende Frau K kommt wegen ihres 7jährigen Sohnes in die Beratung, weil sie wissen möchte, wie sie ihre von ihr selbst als unkontrollierbar erlebten Wutausbrüche dem Kind gegenüber in den Griff bekommen soll. Sie beobachtet, dass sie seit einigen Monaten ihm gegenüber ungehalten und ungerecht werde, sobald „irgendwas im Alltag nicht mehr glatt“ laufe. Sie beschimpfe ihren Sohn dann für „die kleinste Kleinigkeit“, schreie ihn an oder werfe mit Gegenständen um sich. Ihr Verhalten stehe in keinem Verhältnis zu den Anlässen, die der Junge ihr biete. Manchmal müsse sie sich regelrecht zusammen reißen, ihn nicht zu schütteln oder zu schlagen. Nachher sei sie jedes Mal sehr verzweifelt und entschuldige sich bei ihm. Bisher habe der Junge ihre Entschuldigungen angenommen, aber sie habe Angst, dass er ihre „Ausraster“ irgendwann nicht mehr weg stecke.

Auf die Frage, ob sie selber schon einmal Gewalterfahrungen gemacht habe oder von jemandem geschüttelt worden sei, berichtet sie zuerst sehr zögerlich und in Bruchstücken, die Stunde darauf ausführlich und mit versteinelter Miene von schweren traumatischen Erfahrungen während ihrer Pubertät, (die zum Schutz ihrer Persönlichkeit hier nicht näher aufgeführt werden). Sie berichtet das starr und so, als ob es nicht ihr sondern jemand anderem geschehen wäre. Die Gewalt sei ihr von einem Elternteil zugefügt worden. Man habe in der Familie aber darüber geredet und sie habe „das alles verziehen“. Vor einem Monat habe sie noch zusammen mit ihrem Sohn und ihren Eltern Urlaub gemacht. Schließlich sehe man ja, dass sie eine lebensstüchtige Frau geworden sei -bis „auf die Sache“ mit ihrem Sohn. Da kenne sie sich nicht wieder.

In den ersten Sitzungen halten wir gemeinsam Ausschau nach Möglichkeiten, wie die junge Frau, die einen anstrengenden Halbtagsjob hat, sich in ihrem Tagesablauf so entlasten kann, dass sie gar nicht erst ausrasten muss. Es gelingt ihr dann auch allmählich in stressigen Situationen, keine Gegenstände mehr zu werfen, aber ihre Wut, so teilt sie mit, bleibe bestehen und sie „brülle“ ihr Kind weiterhin an.

Im Laufe der Beratung zeigt sich immer deutlicher, dass die Klientin die Kränkungen und seelischen Verletzungen der traumatischen Erfahrung von Seiten des Elternteils nicht wirklich verarbeitet hat. Sie werden immer öfter zum Thema. Es wird zudem offenbar, dass das aggressive Verhalten ihrem Sohn gegenüber erst begonnen hat, nachdem die Klientin mit ihren Eltern zusammen Urlaub gemacht hat. Ja, sie habe sich im Urlaub auch oft zusammen reißen müssen, wenn es Konflikte mit ihren Eltern gegeben habe, die sie an „alte Zeiten“ erinnert hätten, aber sie habe eben auch einen harmonischen Urlaub für ihren Sohn gestalten wollen. Vieles habe sie dann heruntergeschluckt.

Als die Klientin einen Zusammenhang zwischen ihren „Ausrastern“ und den unverarbeiteten Verletzungen von Seiten ihrer Eltern herzustellen beginnt, löst sich etwas in ihr. Sie empfindet sich nicht mehr als eine „fürchterliche Mutter“, sondern kann sehen, dass alte Verletzungen ihr aktuelles Verhalten mitbestimmen.

Erst die kognitive und emotionale Integration ihrer traumatischen Erfahrung kann zu einer grundlegenden Veränderung im Verhalten gegenüber dem Sohn führen. Sonst wird die Mischung aus Ohnmacht und Zorn, die die traumatischen Erfahrungen hinterlassen haben, immer wieder mit Macht die Bemühungen der Klientin unterlaufen, ihrem Sohn ein starkes und sanftes Gegenüber zu sein. Diese Erkenntnis wird zum Wendepunkt im Beratungsprozess.

2.3 Kindertherapie / Kinderdiagnostik

Nach einer umfassenden prozessorientierten Diagnostik der Situation des Kindes bietet die Familienberatungsstelle psychoanalytisch orientierte Therapie, ressourcenstärkende Unterstützung und Traumaaarbeit an für

- traumatisierte Kinder und Jugendliche, insbesondere nach körperlicher und sexueller Misshandlung sowie Kindesvernachlässigung,
- Kinder und Jugendliche mit massiven Verhaltensauffälligkeiten wie Einnässen, Einkoten, Essstörungen, Selbstverletzungen,
- Kinder und Jugendliche mit Auffälligkeiten im Sozialverhalten, insbesondere Aggression, Lügen, Stehlen und Rückzug,
- Kinder und Jugendliche, die unter psychosomatischen Symptomen leiden, wie z.B. Ängste, Schlafstörungen und depressive Verstimmungen.

Das Angebot einer Kinderdiagnostik bzw. Kindertherapie wird dabei stets im Zusammenhang mit dem familiären Problemhintergrund gesehen, d.h. Probleme und Symptome der Kinder werden nicht isoliert betrachtet und behandelt. In den meisten Fällen findet gleichzeitig eine Familienberatung bzw. -therapie statt.



Kindertherapie im Sandspielkasten

Mit Hilfe von spendenfinanzierten „Patenschaften“ war es auch 2013 möglich, die Kapazität für Kindertherapie konstant zu halten. Insbesondere konnten dadurch die Honorarkräfte kontinuierlicher in die gesamte therapeutische Arbeit eingebunden werden.

Kindertherapie/Kinderdiagnostik, Anzahl der behandelten Kinder:

2013	61
2012	65

Bei den 61 durchgeführten Kindertherapien handelt es sich in 26 Fällen um vor allem kinderdiagnostische Behandlungsprozesse. Diese wurden auch in 2013 oft von anderen Institutionen, hauptsächlich von ASD und GSD, angefragt, zumeist im Rahmen einer komplexen Gefährdungseinschätzungsdiagnostik. In 35 Fällen wurden längerfristige kindertherapeutische Behandlungen im eigentlichen Sinn durchgeführt.

2.4 „Mut-mach-Gruppe“ – therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern

Die „Mut-mach-Gruppe“ ist ein präventives pädagogisch-therapeutisches Gruppenangebot für Kinder psychisch kranker Eltern. Es hilft ihnen bei der Bewältigung belastender Erfahrungen und bei der Entwicklung spezifischer, kindgerechter Möglichkeiten, mit der elterlichen Erkrankung umzugehen, sie besser zu verstehen und eigene Orientierungen zu finden. Zur Unterstützung werden begleitende Elterngespräche angeboten, zum Teil auch eigene Beratungsangebote für die Eltern.

Mut-mach-Gruppe, Anzahl der behandelten Kinder

2012/13	5
2011/12	5

Dieses Angebot beruht auf einem Programm, das in 30 Sitzungen durchgeführt wird. Die letzte Gruppe wurde von Herbst 2012 bis zum Sommer 2013 von Nikola Dibbern als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin begleitet.

Im März 2014 hat eine neue Gruppe unter der Leitung der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin Katja Herrmann begonnen.

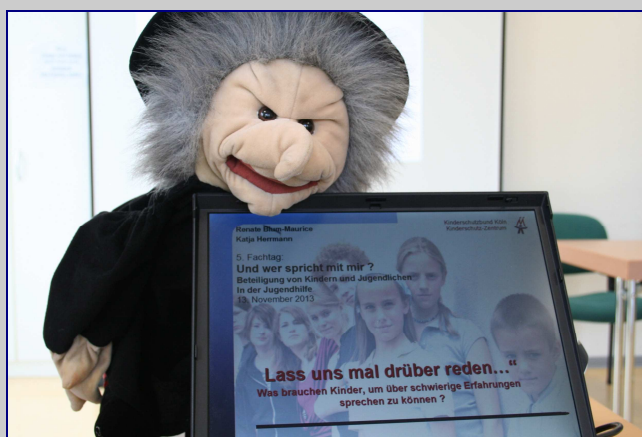
2.5 Fachtagung 2013

Der jährliche Fachtag des Kinderschutz-Zentrums nahm im Jahr 2013 die besondere Situation der Kinder/ Jugendlichen und ihre Beteiligung im und am Hilfeverfahren in den Blick.

Pressemitteilung zum 5. Fachtag des Kinderschutz-Zentrums Köln

Am 13.11.2013 fand unter dem Titel „Und wer spricht mit mir? – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in der Jugendhilfe“ der 5. Fachtag des Kinderschutz-Zentrums Köln statt. 80 interessierte KollegInnen aus Kölner Institutionen nahmen an der Veranstaltung teil.

Fixpunkt waren die im (neuen) Bundeskinderschutzgesetz besonders betonten und hervorgehobenen Beratungs- und Beteiligungsrechte von Kindern und Jugendlichen. Die Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe sind gefordert, entsprechende Beteiligungs-, aber auch Beschwerdeverfahren zu entwickeln und offensiv vorzuhalten. Hier liegen allerdings bis heute Anspruch des Gesetzes und Wirklichkeit in der Praxis noch weit auseinander.



Existiere in einer Einrichtung eine durchgängige Kultur der Beteiligung, so würden sich Kindern und Jugendlichen vielfältige Entfaltungs- und Entwicklungschancen bieten, so der therapeutische Leiter der Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum, Winfried Zenz, in seiner Anmoderation der Veranstaltung. Gefordert seien Achtsamkeit, Respekt und Akzeptanz, vor allem auch eine offene Kommunikation im direkten Kontakt. Im Zentrum des Fachtags stünden deshalb folgende Fragen: Welche Signale brauchen Kinder? Wie kann man mit Kindern reden? Was braucht es an Haltung und Konzepten, damit Kinder ermutigt werden, sich zu beteiligen und offen sind auch für die Thematisierung schwieriger Fragen und Probleme?

In seinem Vortrag „Gespräche mit Kindern im Kinderschutz“ unterschied Dr. Heinz Kindler, Fachpsychologe beim Deutschen Jugendinstitut (DJI) in München, vier Gesprächsformen:

- Gespräche mit dem Ziel, von Kindern Informationen über konkrete Erlebnisse (z.B. eine im Raum stehende Misshandlung) zu erhalten;
- Gespräche mit dem Ziel, von Kindern Informationen über ihre Wahrnehmung von Beziehungen bzw. über ihren Willen bezüglich sie betreffender Kinderschutzentscheidungen (z.B. ihre Haltung gegenüber einer Fremdunterbringung) zu erhalten;
- Gespräche mit dem Ziel, Kinder über etwas zu informieren (z.B. über eine Inobhutnahme);
- Gespräche mit Kindern in einem Kreis mehrerer Personen, zur gemeinsamen Planung, Gestaltung oder Auswertung einer Kinderschutzintervention.

Kindler machte deutlich, wie wesentlich dabei die Beziehung des Fragenden zum Kind, ein klares, zielorientiertes und gleichzeitig behutsames Vorgehen sowie das Eingehen auf die momentane Situation und Befindlichkeit des Kindes sind.

Gleichzeitig wurde die Frage aufgeworfen, inwieweit - jenseits der zuverlässigen, qualifizierten und partizipativen Gestaltung von Einschätzungs- und Hilfeprozessen bei möglicher Kindeswohlgefährdung - Fachkräfte verletzten Kindern und Jugendlichen über einen beschränkten Zeitraum hinweg überhaupt als Vertrauenspersonen zur Verfügung stehen können und in dieser Rolle auch angenommen werden. Offensichtlich spielen dafür ihr Selbstbild und ihre Fähigkeiten eine ausschlaggebende Rolle.

Kindler diskutierte seine Ausführungen im Anschluss an seinen Vortrag in einem Workshop, vor allem im Hinblick auf die direkte Praxis.

Friedhelm Güthoff, Landesgeschäftsführer des Kinderschutzbundes NRW, berichtete in seinem Workshop von Erfahrungen im Modellprojekt „geRecht in NRW“. Dort wird Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, sich über das Vorgehen von Einrichtungen der Erziehungshilfe und deren Umgang mit den Kindern zu beschweren.

Mechthild Böll vom Verein „wir für pänz“ und Rita Krause in ihrer Funktion als Fortbildnerin für die Stadt Köln diskutierten mit den TeilnehmerInnen ihres Workshops Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen im Hilfeplanverfahren.

Renate Blum-Maurice und Katja Herrmann, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen der Familienberatungsstelle im Kinderschutz-Zentrum, stellten einige Bedingungen und professionelle Haltungen in der konkreten Gesprächssituation vor, die Kinder brauchen, um auch über schwierige Erfahrungen zu Hause und im Umgang mit Erwachsenen sprechen zu können.



Podium des Fachtags im Kinderschutz-Zentrum

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion waren sich ReferentInnen und TeilnehmerInnen einig, dass zu oft über Kinder und Jugendliche, aber zu wenig mit ihnen gesprochen wird. Erste notwendige Schritte sind:

- die jeweiligen institutionellen Rahmenbedingungen für Gespräche mit Kindern zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren,
- die eigene Positionierung zum Kind zu reflektieren und Verantwortung für die entsprechende Gesprächssituation zu übernehmen,
- Gesprächsgestaltungen und -techniken zu erarbeiten bzw. vorzuhalten, die es dem Kind ermöglichen, sich zu öffnen.

2.6 Begleiteter Umgang

Begleiteter Umgang im familiengerichtlichen Kontext, d.h. nach Beschluss bzw. nach Vergleich beim Familiengericht wurde auch in 2013 weiterhin von allen Kölner Familienberatungsstellen

angeboten. Vereinbart mit dem Jugendamt der Stadt Köln ist die Behandlung von insgesamt 80 Fällen pro Jahr. Nach einem internen Verteilungsschlüssel behandelte die Familienberatungsstelle des Kinderschutz-Zentrums 8 Fälle, außerdem wurden 6 Fälle aus 2012 weiter behandelt.

Die Beratung der Eltern übernehmen dabei die hauptamtlichen Fachkräfte, die Begleitung der Eltern-Kind-Kontakte wird in den meisten Fällen von ausgebildeten und supervidierten erfahrenen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen durchgeführt.



Kinder können nicht entscheiden

Erfreulich war, dass es – trotz einer oft schwierigen Ausgangslage bei den Eltern mit wenig Motivation zur Zusammenarbeit und zur Kompromissfindung – in ca. 40% der Fälle zu einer kontinuierlichen Beratung und Begleitung kommen konnte, eine Voraussetzung für die Entwicklung von unbegleiteten Kontakten.

Begleiteter Umgang, Zahlen

2013	BU	8 (+6)
2012	BU	8 (+8)

In 2013 wurde außerdem im familiengerichtlichen Verfahren in 3 Fällen eine Beratung der Eltern durch die Beratungsstelle angeordnet, in 2 Fällen wurde dies empfohlen.

2.7 Aufsuchende Familientherapie

Auch in 2013 wurde die Aufsuchende Familientherapie als bewährtes therapeutisches Angebot für Familien in akuten und chronischen Krisensituationen von den Bezirksjugendämtern genutzt und geschätzt, vor allem wenn Risiken für das Kindeswohl bestanden und ein Zugang zur Familie nur aufsuchend möglich war.

Aufsuchende Familientherapie im Rahmen unserer Arbeit dient primär dem Schutz des Kindes sowie einer Verringerung bzw. Behebung von Beziehungsstörungen in der Familie und der damit verbundenen sozialen, seelischen und körperlichen Beeinträchtigungen.

Aufsuchende Familientherapie, Zahlen:

2013	Anfragen	29
	behandelte Fälle	23
2012	Anfragen	31
	behandelte Fälle	27

2.8 Fall- und Fachberatung für Fachkräfte

Die Familienberatungsstelle bietet monatlich feste Termine zur Information und kollegialen Beratung für interessierte FachkollegInnen zum Thema „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung und Bundeskinderschutzgesetz“ an. Hier wird im Rahmen von Fallbesprechungen die eigene Praxis reflektiert, Handlungskompetenzen sollen entwickelt bzw. gestärkt werden. Auch in 2013 wurden die Treffen von zahlreichen MitarbeiterInnen unterschiedlicher Einrichtungen der psychosozialen Versorgung wahrgenommen. Mit dem Inkrafttreten des §4 KKG gehören dazu zunehmend auch Angehörige von Berufen außerhalb der Jugendhilfe.

Vor allem bei der Risiko- und Ressourceneinschätzung in und von betroffenen Familien unterstützen die BeraterInnen als ausgewiesene und zertifizierte Kinderschutzfachkräfte die MitarbeiterInnen anderer Institutionen.

Daneben wurden auch in 2013 zahlreiche Informationsveranstaltungen, Fortbildungen und Konsultationen zum Themenspektrum „§ 8a/ Kindeswohlgefährdung/ Bundeskinderschutzgesetz“ durchgeführt. Besonders zu erwähnen sind eine zweitägige Fortbildung für KollegInnen des Allgemeinen Sozialen Dienstes der Stadt Köln, Fortbildungen für ErzieherInnen der Städtischen Kindertagesstätten sowie für SchulsozialarbeiterInnen.

Beratung und Konsultation durch MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ – ein internes Handout

Worum geht es?

- *Anfragen von Fachkräften anderer Institutionen*
- *Deren Situation: es gibt Fälle vermuteter oder tatsächlicher Kindeswohlgefährdung und*
- *es gibt entsprechend das Recht auf Fachberatung - geregelt früher im § 8a SGB VIII, erweitert jetzt im Bundeskinderschutzgesetz (§4KKG, §§8a und 8b SBG VIII).*
- *d.h. Anfragen durch:*
 - *Berufsheimnisträger nach § 4 KKG*
 - *darunter Schulen (s.auch § 42(6) SchVG)*
 - *Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe nach § 8a SGB VIII*
 - *Personen, die beruflich im Kontakt mit Kindern und Jugendlichen stehen (nach § 8b.1)*
 - *Träger von Einrichtungen, in denen sich Kinder und Jugendliche ganztägig oder für einen Teil des Tages aufhalten (nach § 8b.2)*
- *Es geht um eine anonymisierte fall- und prozessbezogene Beratung und Konsultation durch unsere Beratungsstelle als freier Träger der Kinder- und Jugendhilfe*
 - 1. bei der Risiko- und Ressourceneinschätzung, der Gefährdungseinschätzung bzw. der Einschätzung gewichtiger Anhaltspunkte,*
 - 2. der Frage der angemessenen Einbeziehung von Eltern, Kinder und Jugendlichen,*
 - 3. der Entwicklung fachlicher Hilfe-, Schutz- und Interventionsvorstellungen sowie*
 - 4. der Auswertung und Bewertung des Gesamtprozesses.*
- *Dabei ist für uns als Grundhaltung wichtig: im Rahmen von Fachberatung und als „Insoweit erfahrene Fachkraft“ haben wir keine eigene Fallverantwortung und Verpflichtung*
- *es gibt daher keinen das Denken und Handeln leitenden Falldruck*
- *das ist Voraussetzung, um unabhängig hinschauen, bewerten und unterstützen zu können*
- *die fachliche Verantwortung für die Umsetzung des Schutzauftrages bleibt beim Kunden*
- *Ausnahme: Massiver Dissens, Sichtweisen klaffen auseinander, wir sehen Interventionsbedarf – dann: in Absprache mit den Beratenen gemeinsames Gespräch mit deren Leitungsebene*

Wie gehen wir mit Anfragen um?

- *Fallaufnahme über Klärungstelefonat*
- *„Verteilung“ im therapeutischen Team*

- **Zeitnaher erster Termin zur Konsultation**
Phase 1: Orientierung = Informationen, Daten und Beobachtungen sammeln, Hypothesen erstellen und Erstbewertung vornehmen
Phase 2: Beziehungsaufnahme begleiten = Überlegungen entwickeln zur Einbeziehung der Eltern/Kinder und zum Hinwirken auf Hilfen
Phase 3: Prozessorientierte Bewertung = akute Gefährdung einschätzen (wenn sich das nicht schon in Phase 1 ergibt), Prognose erstellen, Hilfe- und Interventionsideen entwickeln
- Sollte es im Rahmen einer Konsultation sinnvoll erscheinen, den Fall in die direkte Beratung/Diagnostik zu übernehmen, so ist im Regelfall die Konsultation zu beenden, immer aber der Berater zu wechseln.



Monatlicher Termin Interdisziplinäre Fachberatung

Rahmenbedingungen

- Eigenständiges von der direkten Fallarbeit getrenntes Angebot
- Übernahme der Prozessbegleitung, nicht der Fallverantwortung
- Begleitende Beratung zur Risiko- und Ressourceneinschätzung im Einzelfall, in der Informationen und Sichtweisen diskutiert, Hilfeideen und Interventionen vorbereitet und deren Wirkungen und Ergebnisse überprüft werden
- Möglich sind Einzelberatung, Teamberatung, Beratung mehrerer am Fall beteiligter Institutionen; Gruppenberatung (Mitarbeiter aus unterschiedlichen Institutionen)
- Möglich sind einmalige Konsultationen bis hin zu längeren Konsultationsprozessen
- Grundlage ist ein kooperatives Verständnis von Kinderschutz in geteilter Verantwortung

Vorteile

- Persönlicher, fachlicher und institutioneller Abstand zum Fall
- Unabhängigkeit der eigenen Einrichtung ist gewährleistet
- Keine Abgabe des Falls bzw. der Fallverantwortung durch die anfragende Institution
- Stärkung der fachlichen Autonomie der anfragenden Institution

Nachteile

- Wunsch der zu beratenden Institution nach Fallabgabe bzw. Einbeziehung der Beratungsstelle in die Fallarbeit wird enttäuscht
- Keine eigene „Eingriffsmöglichkeit“ in den Fall

Probleme

- Fallinhaber wollen vorschnell abgeben und versuchen, zusätzliche Aufträge zu platzieren
- Eigene Haltung: „Können wir das nicht besser?“

Standards/Anforderungsprofil

- Methodenkompetenz in Fragen der Gefährdungseinschätzung (Umgang mit Risikoeinschätzungsinstrumenten, Einbeziehung von Ressourcen, Methoden der kollegialen Beratung, Gesprächsführung, Vermittlungskompetenz)

- *Erfahrungen in der Fachberatungstätigkeit (Gesprächsführung und Moderation von Teams)*
- *Sozialpädagogisch-diagnostisches und psychoanalytisch-systemisches Fallverstehen*
- *Kenntnis der Formen und Ursachen von Kindeswohlgefährdung sowie der Dynamik von Gewalt*
- *Fähigkeit zur Einschätzung von Erziehungskompetenz und Veränderungsfähigkeit*
- *Erfahrung in der Gesprächsführung mit Eltern und Kindern bzw. Jugendlichen, um andere für solche Gespräche anleiten zu können*
- *Notwendige Spezialkenntnisse zu einzelnen Gefährdungslagen oder Familienkonflikten (evtl. durch Einbeziehung entsprechender externer Fachkompetenz)*
- *Kenntnisse über Hilfesysteme und Fähigkeit zur Beurteilung der Wirksamkeit verschiedener Hilfen*
- *supervisorische Kenntnisse, um Fachkräfte in der Reflexion der eigenen Rolle und der Entwicklung von Handlungsstrategien unterstützen zu können*
- *persönliche Belastbarkeit und kontinuierliche Inanspruchnahme von Angeboten zur Selbst-reflexion*

Sonstiges

- *Qualitätsentwicklung durch Intervention, externe Supervision, fachlichen Austausch mit anderen Kinderschutz-Zentren*
- *Gewünscht: regelmäßig stattfindender institutionsinterner Qualitätszirkel, aber auch Qualitäts-zirkel der Kölner Anbieter*

2.9 Zusammenarbeit mit Familienzentren

Eine enge Kooperation mit Familienzentren gehört zum Leistungsspektrum der Familienberatungsstelle, bisher wurden vier schriftliche Vereinbarungen abgeschlossen.

Im Bezirk Rodenkirchen bieten wir monatlich im Familienzentrum „Südpunkt“ der Evangelischen Kirchengemeinde eine Sprechstunde an. Sowohl Familien, Eltern, Kindern und Jugendliche, aber auch Fachkräfte können in diesem Rahmen Hilfestellung, Beratung und Konsultation in problematischen Situationen erhalten. 2013 wurden dort 13 Beratungen durchgeführt. Die Beratungen im Rahmen der Sprechstunde waren oftmals Ausgangspunkt für weitergehende Beratungsprozesse.

Mit der Übernahme der Koordination des Familienzentrums Kalk im „Kalker Netzwerk für Familien“ (siehe Punkt 4.8) hat das Kinderschutz-Zentrum auch besondere Verantwortung als Familienberatung für dieses Familienzentrum und die angeschlossenen Familienzentren in Höhenberg-Vingst übernommen.

Die BeraterInnen der Familienberatungsstelle waren hier im Rahmen von Elternabenden in den Kindertagesstätten, Fortbildungsangeboten für MitarbeiterInnen und der Übernahme von Einzelberatungen tätig. Besonders zu nennen sind:

- Vorstellung der Tätigkeit und der Angebote der Familienberatungsstelle beim 1. Fachtag des Netzwerks zum Thema: „Mitgliedseinrichtungen erneuern und vertiefen die Kooperation der kurzen Wege“
- Fachvortrag beim 2. Fachtag des Netzwerks zum Thema: „Wie wirken sich Erfahrungen von Gewalt auf die Entwicklung von Kindern aus?“
- Workshop zum Thema: „Hilfezugang zu Eltern bei Gewalt in der Familie“
- Mitarbeiternachmittag zum Thema „Fachberatung nach §8 a SGB VIII“
- Elternabend zum Thema: „Doktorspiele“ – Kinder entdecken ihren Körper – Wie können Eltern damit umgehen?
- Im Jahre 2013 wurde eine regelmäßige Sprechstunde für Eltern in den vier Kindertagesstätten des Familienzentrums Kalk vorbereitet.



Vortrag beim Fachtag des Kalker Netzwerks für Familien

- Beteiligung an Arbeitskreisen und am Plenum des Netzwerks

In anderen Familienzentren führten MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle in 2013 Fortbildungen zum Thema „Erkennen von und Handeln bei Kindeswohlgefährdung“ durch.

2.10 Kinder- und Jugendtelefon / Elterntelefon

Im Rahmen des Kinderschutz-Zentrums stellen beide Beratungstelefone präventive Angebote dar, die Kindern, Jugendlichen und Eltern ermöglichen sollen, Probleme und Fragestellungen frühzeitig anzusprechen und entsprechende Unterstützung zu erhalten. Durch die Ansiedlung innerhalb der Beratungsstelle besteht darüber hinaus die Möglichkeit, kompliziertere Anfragen oder weitergehende Hilfewünsche direkt an die Familienberater weiterzuvermitteln.



Dafür werden ehrenamtliche MitarbeiterInnen angeworben und umfangreich (unter Beteiligung der Familienberater) geschult. Sie werden von einer hauptamtlichen Koordinatorin angeleitet. Eine monatliche Supervision für beide Beratungsteams ist verpflichtend. Darüber hinaus werden die TelefonberaterInnen regelmäßig fachlich fortgebildet. (s. Punkt 5)

Das Kinder- und Jugendtelefon

Auch im Jahr 2013 haben viele Kinder und Jugendliche ihre Sorgen, Probleme und ihren Kummer den ehrenamtlichen TelefonberaterInnen anvertraut. Dabei stand der Aspekt der „Hilfe zur Selbsthilfe“ im Vordergrund, die BeraterInnen versuchen vornehmlich die Ressourcen der Anrufer zu erkennen und zu aktivieren.

Kinder- und Jugendtelefon, Zahlen:

2013	Anrufe	11.054
	längere Beratung	1.947
2012	Anrufe	9.600
	längere Beratung	1.710

Zu erwähnen ist, dass ein sehr großer Anteil der AnruferInnen die Möglichkeit nutzte, zu „schnuppern“ und das Kinder- und Jugendtelefon auszuprobieren, nur bei weniger als 20% der AnruferInnen kam es zu einer längeren Beratung.

Darüber hinaus bietet das Kinder- und Jugendtelefon auch die Möglichkeit, sich über regionale und überregionale weiterführende Hilfeangebote und Einrichtungen zu informieren.

Das Elterntelefon

Das Elterntelefon hat sich zum festen Bestandteil der Beratungsangebote der Familienberatungsstelle etabliert.

Elterntelefon, Zahlen:

2013	Anrufer	1.407
	Beratung > 30 Min	604
2012	Anrufer	1.436
	Beratung > 30 Min	645



Stand beim Weltkindertag 2013

2.11 Schulung und Fallbegleitung ehrenamtlicher Gruppen

Die Verzahnung von ehrenamtlicher und hauptamtlicher Arbeit ist ein wesentliches Qualitätsmerkmal im Kölner Kinderschutzbund. Für die Begleitung und Koordination der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gibt es eine eigene hauptamtliche Koordinationsstelle (siehe Kapitel 5).

Um die Qualität der Arbeit in allen ehrenamtlichen Bereichen des Kinderschut-Zentrums zu gewährleisten, waren auch in 2013 MitarbeiterInnen der Familienberatungsstelle beteiligt an

- der Ausbildung und praxisbegleitenden Supervision aller ehrenamtlich arbeitenden Gruppen sowie
- der individuellen Reflektion über die Qualität der Arbeit und die Arbeitszufriedenheit im Rahmen von MitarbeiterInnengesprächen im ehrenamtlichen Bereich.

2.12 Realisierung der Perspektiven 2013

Die Familienberatungstelle im Kinderschutz-Zentrum Köln hat 2013 eine tragende Rolle bei der Mitgestaltung und Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes in Köln gespielt.

Als Mitglied der AG §78 Familienberatung und des Leiterkreises der Familienberatungsstellen, der AG §78 Ambulant-stationäre Hilfen und der AG §78 Kinderschutz, der AG §78 Gewaltprävention sowie in anderen Arbeitskreisen und Fachgremien galt und gilt es auch weiterhin mitzuwirken

- an der Entwicklung und Festlegung von Standards und Qualitätskriterien für die Fachberatung nach § 8a und die Funktion der „insoweit erfahrenen Fachkraft“ (s. oben „Internes Handout“)
- an der Erstellung von Empfehlungen zum Vorgehen, aber auch der konkreten Beratung im Zusammenhang mit möglichen Grenzverletzungen und internen Übergriffen durch MitarbeiterInnen in Kölner Institutionen (s. Empfehlungen der BAG „Die Kinderschutz-Zentren“ im Anhang) sowie
- an der Diskussion über die Ausgestaltung einer wirkungsvollen Beteiligung von KlientInnen, über Kriterien für eine beteiligungsfreundliche Haltung der mit Kindern und Jugendlichen arbeitenden Fachkräfte und über die Entwicklung und Etablierung einer entsprechenden Einrichtungskultur (s. oben Bericht Fachtag).

2.13 Perspektiven 2014

Im Jahr 2013 ist die Zahl der wegen einer massiven Trennungs- bzw. Scheidungsproblematik anfragenden Familien noch einmal angestiegen (auf ca. 65%). Oftmals handelt es sich um hochstrittige Elternpaare, die Situation der Kinder - in ihrem Versuch, gleichzeitig Vater und Mutter gegenüber loyal zu sein - ist vielfach dramatisch. Oftmals werden sie im Kampf des Paares als „Waffe“ benutzt oder aber schlichtweg vergessen.

Trennung von Eltern ist für Kinder grundsätzlich mit großen Belastungen, beträchtlichen Veränderungen und Stressoren verbunden. Bei der Arbeit mit Elternpaaren im Begleiteten Umgang stellt sich uns bei hoch eskalierten Trennungs- und Scheidungskonstellationen immer öfter die Frage, ob vorhandene Schutzfaktoren für das Kind ausreichen oder aber die Risikofaktoren überwiegen.



Belastungen bei Trennung und Scheidung auffangen

Die bereits für das letzte Jahr geplante Durchführung der Elternkurse „Kinder im Blick“: ein Programm für Trennungseltern, konnte aufgrund fehlender Gelder bislang nicht realisiert werden. Dies wird aber dank einer Spende der HIT-Stiftung in 2014 möglich sein.

„Kinder im Blick“ kann vor allem dazu beitragen, die Ressourcen der Eltern zu betonen, ihr Wohlbefinden zu stärken und ihnen wichtiges Wissen über die Auswirkungen einer Trennung und destruktiv ausgetragener Konflikte für Kinder zu vermitteln sowie sie für die kindlichen Bedürfnisse zu sensibilisieren.

**Gruppenarbeit mit Eltern im Trennungs-/ Scheidungskonflikt:
Der Kurs „Kinder im Blick“**

In vielen Familien, die Hilfe in der Familienberatungsstelle des Kinderschutz-Zentrums suchen, stellen hoch konflikthafte Trennungs- und Scheidungsprozesse eine intensive Belastung von Eltern und insbesondere ihren Kindern dar. Deshalb soll hier das Elterntraining „Kinder im Blick“ als Gruppenangebot in die Arbeit eingeführt werden.

Dieses Angebot unterstützt Eltern in Trennung dabei, die Herausforderungen der Trennungskrise und der Zeit danach besser zu bewältigen. Dabei richtet es den Fokus sowohl auf die Selbstfürsorge als auch auf die Bedürfnisse des Kindes und den Umgang mit dem anderen Elternteil. Ehemalige Partner nehmen nicht in derselben Gruppe teil.

Das Training knüpft an erfolgreich praktizierte US-amerikanische Programme an sowie an ein an der Universität München entwickeltes Konzept. Es basiert auf den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und ist in hohem Maße praktisch ausgerichtet. Neben Kurzvorträgen und Gruppendiskussionen ist viel Raum für Rollenspiele, Übungen und Selbsterfahrung vorgesehen. Durch Hausaufgaben werden die Lernerfolge der Teilnehmer/ -innen auch in ihrem Alltag verankert.

Jeder Kurs findet in sechs Sitzungen à drei Stunden statt und wird von einem therapeutischen Fachmitarbeiter und einer therapeutischen Fachmitarbeiterin geleitet. Da ehemalige Partner an unterschiedlichen Kursen teilnehmen, werden zwei Kurse angeboten.

Verantwortlich: Renate Blum-Maurice/Dieter Dicke

Folgende Themen und Projekte sollen in 2014 außerdem besondere Beachtung finden:

- Der Kinderschutzbund hat mit seinen „Prinzipien helfenden Handelns“ eine Haltung für die Kinderschutzarbeit als Arbeitsgrundlage formuliert, die nach innen realisiert und nach außen vertreten werden muss.

Bei der diesjährigen Mitarbeiterversammlung, aber auch beim Jubiläumstag anlässlich der Bundesmitgliederversammlung des Kinderschutzbundes im Mai soll mit den MitarbeiterInnen bzw. mit an Kinderschutzfragen interessierten Gästen über die Umsetzbarkeit dieser Prinzipien im Rahmen der Arbeit der Familienberatungsstelle diskutiert werden.

- Thema des nächsten Fachtages wird die Frage sein, wie hilfreich und sinnvoll eine therapeutische Haltung und Basis im Kinderschutz überhaupt ist und was bzw. wo die Möglichkeiten und Grenzen eines therapeutischen Kinderschutzes heute sind. Für den Vortrag konnte der ehemalige Fachleiter des Kölner Kinderschutz-Zentrums Tom Levold gewonnen werden.
- Um die therapeutische Kompetenz des Teams weiterzuentwickeln und zu stärken sind Fortbildungen zu den Themen „Systemaufstellung“ und „Mentalisierung“ geplant.
- Um Risiken und Ressourcen im Einzelfall präziser einschätzen zu können, wird das kinder- und familiendiagnostische Vorgehen aktuell überarbeitet und vertieft. Es soll als „Gefährdungs- und Ressourceneinschätzungsdiagnostik“ bei der Arbeit mit betroffenen Familien bzw. deren Kindern eingesetzt und erprobt werden.

- Ebenfalls geplant ist eine Auswertung der von uns behandelten Fälle vom ersten Zugang der KlientInnen bis zum Ende der Beratung: Wie und von wem werden unsere Angebote wahrgenommen? Welche Familien bzw. Problemstellungen werden erreicht? Welche Änderungen können bewirkt werden?
- Das neue und zusätzliche Angebot psychotraumatologischer Beratung von KlientInnen, aber auch psychotraumatologisch orientierter Fachberatung von KollegInnen (seit Mitte September 2013) soll sich als fester Bestandteil der Familienberatungsstelle etablieren.

3. Präventiver Kinderschutz in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Kalker Laden/ Kalker Treff und Stadtteiltreff Bayenthal sind sozialraumbezogene präventive Einrichtungen. Ausgehend von den sozialen Problematiken und Konfliktlagen in den Stadtteilen werden hier vielfältige niedrigschwellige Hilfen angeboten, insbesondere für benachteiligte Kinder und Jugendliche, Eltern und Familien.

3.1 Wohngebietsbezogene Beratung im Kalker Laden

Im Jahre 2013 fanden im Kalker Laden insgesamt 612 telefonische und 521 persönliche Kontakte statt. Neben einmaligen Terminen gab es auch längerfristige Beratungen durch die hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Nach wie vor kann der Beratungsbedarf von Menschen mit türkischem Migrationshintergrund im Sozialraum von den bestehenden Angeboten nicht gedeckt werden. Vereinzelt gab es auch Anfragen von Menschen aus den Neu-EU-Ländern Rumänien und Bulgarien.



Beratungssituation im Kalker Laden

3.2 Gemeinwesenorientierte, präventive Angebote in den Stadtteilen Kalk und Bayenthal: Präventive Gruppenarbeit in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal

39 haupt-, neben- und ehrenamtlich tätige MitarbeiterInnen, 29 weiblichen und 10 männlichen Geschlechts, leisteten im Jahre 2013 die pädagogische Arbeit im Kalker Treff und im Stadtteiltreff Bayenthal. Der überwiegende Anteil (29) ist deutscher Herkunft, sechs sind türkischer, eine russischer, eine iranischer, eine kroatischer, einer philippinischer Abstammung.



„Müttertreff“ vor dem Elterncafe im Kalker Treff

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer - Kinder, Jugendliche, Eltern und Familien unterschiedlicher Herkunft (weit überwiegend mit Migrationshintergrund) - sind zumeist durch "Mundpropaganda" auf die verschiedenen Gruppen und Aktivitäten aufmerksam gemacht worden. Die Angebote sind offen für alle interessierten Personen; fast alle Veranstaltungen sind kostenlos.

Die Angebote des Bereichs „Frühe Kindheit“ (siehe Kapitel 4) finden in den Räumen der Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal statt und stehen in engem Verbund mit den anderen präventiven Angeboten im Stadtteil. Gemeinsame Ziele sind die Förderung von Bindung und Beziehung zwischen Eltern und Kindern, die Stärkung der Familie und Veränderung der Alltagsstrukturen.

3.2.1 Angebote im Stadtteiltreff Kalk im Jahr 2013

Angebote für Eltern mit Kleinkindern: (siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:		<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:</i>
Hausaufgabenhilfe im Kalker Treff und im Nachbarschaftstreff Remscheider Str. 18a	je 4 Nachmittage á 3 Stunden	insgesamt 66 Kinder



Hausaufgabenbetreuung in Kalk

Sprachförderung	10 Std./Wo.	14 Kinder
Interkulturelle Freizeitgruppe für Grundschulkinder	3 Std./Wo	10-12 Kinder
Interkulturelle Gruppe für Mädchen von 11-14 Jahren	3 Std./Wo	10 Mädchen
Interkulturelle Gruppe für Jungen von 11-14 Jahren	3 Std./Wo	10 Jungen
Musizieren und Singen für Kinder	3 Std./Wo	10 Kinder
Kinder-Kochgruppe	3,5 Std./Wo	10 Kinder
Sportgruppe für Grundschulkinder	1,5 Std./Wo	6 Kinder
Ferienprojekte (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) (s. 3.2.3)	Osterferien Sommerferien Herbstferien	Bis zu 20 Kinder/Tag aus Kalk und Bayenthal
Wochenendfreizeiten (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal) (s.3.2.3)	4 Wochenenden	7 - 10 Kinder pro Fahrt aus Kalk u. Bayenthal

Angebote für Familien:		durchschnittliche Teilnehmerzahl
Angeleitete Familiengruppe (bis 30. April 2013)	3 Std./14-tägig	insgesamt 17 TeilnehmerInnen
Familienbildungsmaßnahmen mit Eltern und Kindern in Jugendherbergen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Bayenthal)	5 Maßnahmen	64 Erwachsene/ 49 Kinder

Angebote für Frauen:		durchschnittliche Teilnehmerzahl
Interkulturelle Müttergruppe	3 Std./Wo	8-10 Mütter
Kurse zur gesellschaftlichen und sozialen Integration ausländischer Frauen und Mädchen (mit Kinderbetreuung)	7 Kurse	20 Frauen und 18 Kinder

Angebote für Männer:		durchschnittliche Teilnehmerzahl
Interkulturelle Vätergruppe	3 Std./14-tägig	insgesamt 7-13 Väter und 8-14 Kinder



Väter mit ihren Kindern in der Vätergruppe

3.2.2 Angebote im Stadtteiltreff Bayenthal im Jahr 2013

Angebote für Eltern mit Kleinkindern:

(siehe Punkt 4)

Angebote für Kinder und Jugendliche:		durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:
Hausaufgabenhilfe	je 4 Nachmittage á 3 Stunden	insgesamt 25 Kinder
Sprachförderung (in einer Kleingruppe)	4 Std./Wo.	2 Kinder
Interkulturelle Gruppe für Grundschul Kinder	3 Std./Wo	10 Kinder

Interkulturelle Jugendgruppe	3 Std./Wo	10 Kinder
Ferienprojekte (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Kalk) (s. 3.2.3)	Osterferien Sommerferien Herbstferien	Bis zu 20 Kinder/Tag aus Kalk und Bayenthal
Wochenendfreizeiten mit Kindern und Jugendlichen (in Kooperation mit dem Stadtteiltreff Kalk) (s. 3.2.3)	4 Wochenenden	7 - 10 Kinder pro Fahrt aus Kalk u. Bayenthal
Angebote für Frauen:		
Interkulturelle Müttergruppe	3 Std./Wo	<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl</i> 10-15 Mütter



Mütterfahrt nach Rurberg

3.2.3 Gemeinsame Wochenendveranstaltungen, Tagesausflüge, Ferienprojekte, Feste und Feiern mit TeilnehmerInnen aus den Stadtteilen Kalk und Bayenthal

Angebote für Kinder und Jugendliche und Familien aus Kalk und Bayenthal:		<i>durchschnittliche Teilnehmerzahl pro Woche bzw. pro Kurs:</i>
Einwöchiges Projekt in den Osterferien, Thema „Musik mit allen Sinnen erleben“	02. - 06. März	20 Kinder/Tag
Leseaktion im Kalker Treff	22. März	16 Kinder 11 Eltern
Wochenendfreizeit in der Jugendherberge Ratingen zum Thema "Aus alt mach neu - wider die Verschwendung. Aufpeppen von Kleidung" (Wiederverwertung getragener Kleidung)	05. - 07. Juli	Zehn Mädchen (10 – 15 J.)
Einwöchiges erlebnispädagogisches Projekt in den Sommerferien in der Jugendherberge Solingen-Gräfrath	20.-27. Juli	9 Kinder (6-13 J.)
Wochenendfreizeit in der Jugendherberge Bilstein unter dem Motto „Goodbye – standby. Wie kann ich unser Klima schützen?“ (Beiträge zum Klimaschutz im Alltag)	06.-08. September	7 Kinder (7-13 J.)
Familienfest auf dem Außengelände der Kita Sieversstr. 37-41 (vor dem Kalker Treff)	20 September	200 Kinder, Jugendliche und

		Erwachsene
Einwöchiges Projekt in den Herbstferien, Thema „Der Rhein – Lebensader für Köln“ .	21.-25. Oktober	insgesamt 29 Kinder (6-13 J.)
Wochenendfreizeit im Nationalgästehaus Heimbach-Hergarten mit dem Thema "Der Wald - die geheime Vorratskammer. Naturkundliche Bildungsfahrt"	06.-08. Dezember	9 Kinder (8-10 J.)
Familienbildungsmaßnahmen mit Eltern und Kindern in Jugendherbergen	5 Maßnahmen	64 Erwachsene/ 49 Kinder

Bericht über das Osterferienprogramm vom 2.-6. April 2013 „Musik mit allen Sinnen erleben“

Für die Osterferien wurde von MitarbeiterInnen ein einwöchiges abwechslungsreiches und vielfältiges Programm unter dem oben genannten Motto erstellt und gemeinsam mit den Kindern gestaltet.

Tag 1: Besuch der Philharmonie - ein Blick hinter die Kulissen: Vor Ort zeigte sich schnell das Interesse der Kinder anhand von vielen gestellten Fragen. Obwohl die Führung seitens der Philharmonie etwas kindgerechter hätte gestaltet werden können, wurde der Besuch von allen Teilnehmern/innen gut angenommen.

Tag 2: Besuch der Kinderoper mit der Aufführung „Pinocchio“: Für die meisten Teilnehmer war der Besuch der Kinderoper eine ganz neue Erfahrung, die sich in ihren leuchtenden Augen widerspiegelte. Besonders die großartige Vorführung des Klarinettenspielers hinterließ bei allen einen bleibenden Eindruck.

Tag 3: Tanz- und Ballettworkshop: Die Leiterin der Ballettschule hatte für die elf Jungen ein tolles Tanzprogramm aus Gymnastik-/ Turnübungen und Step Aerobic zusammen gestellt mit entsprechender musikalischer Untermalung. Dabei wurden verschiedene Geräte wie Turnmatten, Trampolin, Stepper und Gymnastikbänder genutzt. Die Leiterin hat es auf exzellente Art und Weise verstanden, durch individuelles Eingehen auf die einzelnen Teilnehmer sowie durch kleine persönliche Erfolgserlebnisse die Motivation aller Teilnehmer stets hochzuhalten. Selbst die Teilnehmer, die anfangs etwas schwierig zu begeistern waren, verließen die Schule am Ende des Tages mit einem breiten Lächeln. Mit den Mädchen wurden Sprünge geübt und trotz der für viele überraschend großen körperlichen Anstrengung hatten alle sichtlich viel Spaß. Das Ziel des ganzheitlichen Trainings für Körper und Geist wurde an diesem Tag voll und ganz erreicht. Zum Abschluss wurden einige Tänze gemeinsam geübt, die unter anderem dazu führten, dass einige Mädels sich in der Ballettschule anmelden möchten.



Hip-Hop-Workshop im Kalker Treff

Tag 4: Hip-Hop-Workshop: Am vorletzten Tag lernten die 20 TeilnehmerInnen das breit gefächerte Genre „Hip-Hop“ im Rahmen eines Workshops kennen. Die Schnupperrunde begann mit einigen

Tanz-/ Freestyle- und Posingparts. Anschließend bildeten die Kinder selbstständig einzelne Gruppen und übten eigens kreierte Choreographien ein, um daraufhin zu einem Lied ihrer Wahl „gegeneinander zu tanzen“. Es war schön zu sehen, wieviel Spaß und Elan alle Beteiligten gleich zu Beginn hatten. Durch demokratische Abstimmung wurde anschließend die Siegergruppe des „Tanz-Battles“ erkoren. Nach einer kleinen Malstunde gab der Workshopleiter eine kurze Einführung zum Thema „Rap“. Er zeigte den TeilnehmerInnen auf, mit welchen stilistischen Methoden Musiker heute gerne ihrem Gefühl Ausdruck verleihen. Es wurden erneut Gruppen gebildet, die die Aufgabe erhielten, den bisherigen Tag Revue passieren zu lassen und in Form eines mehrzeiligen Reims zu bewerten. Unterlegt mit einem Beat ihrer Wahl durften die Gruppen anschließend ihren Wortwitz unter Beweis stellen. Es war beeindruckend zu sehen, wie viele kreative und witzige Zeilen dabei zustande kamen. Besonders der intuitive rhythmische Vortrag im Takt der Musik war mehr als erstaunlich.

Tag 5: Filmtag „Billy Elliott - I will dance“: Der Film handelt von dem elfjährigen Billy, Sohn eines von Arbeitslosigkeit bedrohten Bergmanns. Der Junge setzt sich sowohl gegen die Verbote des Vaters als auch gegen die Vorurteile und Rollenerwartungen in seiner Umgebung durch und beginnt eine viel versprechende Karriere als Balletttänzer. Der Film wurde überraschend gut von den Kindern angenommen, wobei die Mädchen letztendlich das größere Interesse zeigten. Insgesamt haben 20 Kinder zwischen 7-14 Jahren mit unterschiedlicher Zuwanderungsgeschichte an dem Programm teilgenommen. Das musikalische Interesse der Teilnehmer wurde in dieser Woche geweckt und zugleich ihre Kreativität und Teamgeist gefördert. Die Teilnahme erforderte von den Kindern ein hohes Maß an Kreativität, Disziplin, Selbstständigkeit und Teamarbeit, aber sie machte ihnen großen Spaß. Dies wurde tagtäglich mit den strahlenden Augen und dem breiten Lächeln der einzelnen Teilnehmer/innen bestätigt. „Musik ist das, was uns alle vereint. Eine unglaubliche Macht. Etwas, das selbst Leute gemeinsam haben können, die sonst in vielem anderen verschieden sind.“, so ein Mitarbeiter im Osterferienprojekt.

3.3 Das Projekt „Hand in Hand im Veedel“ und das neue Projekt BEE

Für die Durchführung der verschiedenen Angebote und Kurse in der Stadtteilarbeit sind wir vielfach auf Spenden, zweckgebundene Zuwendungen verschiedener Förderungsgeber angewiesen. Deshalb müssen Gelder in immer neuen befristeten Projekten eingeworben werden. Längerfristige Unterstützung ist hier besonders wertvoll, da aufeinander aufbauende Schritte und Ziele entwickelt werden können. In diesem Zusammenhang ist das sogenannte „Veedelsprojekt“ in den letzten Jahren von besonderer Bedeutung gewesen.



Abschlusspräsentation „Hand in Hand im Veedel“

Das über vier Jahre geförderte Projekt „Hand in Hand im Veedel – Präventiver Kinderschutz in Familien mit Zuwanderungsgeschichte“ ging im April 2013 zu Ende. Über die ganze Zeit wurde das Projekt ermöglicht durch Zuwendungen der RheinEnergieStiftung Familie, der Aktion „wir helfen“ und des Landesjugendplans. Im Zeitraum des Projekts, vom 1. Mai 2009 bis 30. April 2013, wurden insgesamt 23 Einzel-, Gruppen- und Kursangebote an den beiden Standorten Kalk und

Bayenthal durchgeführt. Insgesamt wurden in den Gruppen und in den gruppenübergreifenden Angeboten 700 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht, darunter 155 Väter und rund 300 Mütter. Bei den 245 Kindern und Jugendlichen nahmen etwa gleich viel Jungen und Mädchen teil. Die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer wohnen im jeweiligen Stadtteil, manche in einem benachbarten Stadtteil und einige wenige fahren auch von einer Rheinseite auf die andere, um an einem Angebot teilnehmen zu können.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts kamen aus 28 verschiedenen Herkunftsländern. Die deutliche Mehrheit stammt direkt aus der Türkei oder lebt in zweiter oder in dritter Generation in türkischstämmigen Familien in Deutschland (49%), darauf folgen TN deutscher Herkunft (14%), italienischer Herkunft (13%) und TN aus dem Arabischen Raum (13%), hauptsächlich aus Marokko, außerdem aus Ägypten, Algerien, Libanon, Syrien und Tunesien. Der Rest der TN (11%) stammt aus Südosteuropa (Albanien, Kosovo, Kroatien, Montenegro) und Osteuropa (Polen, Russland) sowie vereinzelt aus Westeuropa (Österreich, Portugal), Asien (Afghanistan, China, Iran), Südamerika (Argentinien, Peru) und aus Ost- und Zentralafrika (Äthiopien, Eritrea, Kongo, Sudan, Togo, Uganda).

Viele der Familien leben in wirtschaftlich prekären Verhältnissen, auch wenn viele der beteiligten Väter arbeiten. Besonders ausgeprägt ist das bei den vielen alleinerziehenden Müttern

Bericht über die „Leseaktion“

Auch im Jahr 2013 fanden wieder eine Reihe von übergreifenden gemeinsamen Aktionen von Gruppen und TeilnehmerInnen im Rahmen des Projekts statt.

Die „Lesung für Groß und Klein“ sollte das Interesse am Lesen und Vorlesen bei Kindern und Eltern wecken bzw. steigern und eine geplante Reihe von Lesungen einleiten. Unser Ziel war und ist es, Spaß und Gefühle in den Vordergrund der Förderung der Leselust und Lesekompetenz zu stellen.

Die Aktion wurde in drei gleichzeitig stattfindenden Teilen geplant und umgesetzt:

- Eine Lesung für die 8 bis 12-jährigen Kinder in einem entsprechend gestalteten Raum.
- Optional eine Kinderbetreuung für die jüngeren Kinder mit integrierter Bilderbuch-Betrachtung und gemeinsamen Singen im Kreis in einem separaten Raum.
- Eine Lesung für Erwachsene zum Thema Integration und eine anschließende Diskussion in einem dritten Raum.

Da wir verschiedenen Altersgruppen der Kinder gerecht werden wollten, orientierten wir uns bei der Auswahl des Kinderbuchs am Vorschlag, den unsere Kalker Kindergruppe auf Nachfrage für die Lesung gemacht hatte: "Greg's Tagebuch" ist zur Zeit bei 8- bis 12-jährigen populär. Unter Einbeziehung der Kinder wurde der Vorlese-Raum im Vorfeld der Aktion gestaltet. Hier waren ein Vorlese-Thron aufgestellt, das Licht gedämpft, eine Leselampe aufgestellt und Matten auf dem Boden ausgelegt worden, damit die Kinder es sich gemütlich machen konnten. Die Mädchen- und die Kindergruppe Kalk hatten eine Papp-Kulisse themenbezogen bemalt und aufgestellt.



Die Leseaktion fand am 22. März 2013 statt, 16 Kinder und 11 Erwachsene nahmen teil. Der zeitliche Rahmen war wie folgt abgesteckt und hat sich bewährt: Die Vorlesezeit betrug etwa 20 Minuten und der Austausch über die Themen des Buches etwa 40 Minuten.

Anfangs wollten jüngere Kinder an der Lesung der "Großen" teilhaben, aber wie vermutet, war sie ihnen zu langweilig. Sie konnten dann in einer kurzen Unterbrechung überzeugt werden, nach nebenan zum Kinderbetreuungsangebot zu gehen.

Zwei Kinder, 10 und 11 Jahre alt, gaben an, dass sie regelmäßig Bücher lesen, die übrigen lesen Comics. Dies war ein weiterer Grund, warum das vorgelesene Buch, das auch Comic-Elemente beinhaltet, gewählt wurde. Es hat sich jedoch gezeigt, dass die unter neunjährigen Kinder wenig Interesse aufbrachten und Schwierigkeiten hatten, sich zu konzentrieren, die älteren dagegen nahmen aufmerksam an der Lesung teil.

Die Erwachsenen nahmen Platz in einem Konferenz-Raum ein paar Stockwerke höher, wo sie ungestört zuhören und sich hinterher über den Inhalt des Vorgetragenen miteinander austauschen konnten. Die 8 Mütter und 3 Väter hörten Ausschnitte aus dem Buch "Einmal Hans mit scharfer Soße". Die türkisch-stämmige Autorin Hatice Akyün schreibt darin lebendig und humorvoll über ihr Leben in unterschiedlichen Kulturen und über die Bereicherung, die dies mit sich bringen kann. Mit ihren Erzählungen ruft sie auf zu einem toleranten Zusammenleben und befasst sich mit dem Thema Integration aus mehreren Blickwinkeln.

Die Mütter beteiligten sich rege an der anschließenden Diskussion über Gewohnheiten und Persönlichkeitsanteile, die sie in Deutschland bewusst oder unbewusst erworben haben und wie diese zu bewerten sind. Besonders ausführlich und hitzig wurde über die Gastfreundschaft hierzulande im Vergleich zu der in der Türkei debattiert. So sind spontane unangekündigte Besuche in Deutschland im Gegensatz zu vielen südlicheren Ländern nicht üblich und nicht gern gesehen. Die Mütter sahen darin die Entsprechung zum Zeitdruck, der hier in so gut wie allen Lebensbereichen herrscht und dem sie sich angepasst haben. Sie sind sich dessen bewusst und erzählen, dass sie ihre jeweiligen Heimaturlaube in der Türkei, in Italien und in Montenegro als umso anstrengender empfinden, je kürzer sie dort sind. Nach längeren Sommerurlaube dagegen strengt sie der schnelle Alltag in Deutschland und der Wechsel von einem zum Anderen wieder an. Die Leseaktion wurde so positiv aufgenommen, dass wir uns auf jeden Fall um eine Fortsetzung bemühen wollen.

Bericht über das „Abschlussfest“

Mit einer offiziellen Veranstaltung wurde das Projekt „Hand in Hand im Veedel“ am 26.04.2013 abschließend „gefeiert“. Dazu haben wir die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihre Familien, Förderer und Kooperationspartner eingeladen. Gemeinsam mit ca. 80 Kindern, Jugendlichen und Eltern aus Kalk und aus Bayenthal und den Projekt-MitarbeiterInnen hatten wir das Anliegen, die Ziele und die Erfahrungen des Projektes noch einmal Revue passieren lassen. Gäste waren MitarbeiterInnen des Zentralen Jugendamtes der Stadt Köln und verschiedene Kooperationspartner. Besonders gefreut haben wir uns, dass Herr Hüttler, der Stiftungsreferent der RheinEnergieStiftung Familie, nicht nur an dem Fest teilgenommen hat, sondern bereits für das vorausgehende Pressegespräch zur Verfügung stand.



Kinder präsentieren Ergebnisse des Veedelsprojekts

Nach einer kurzen Einführung zu Zielen, Erfolgen und der Evaluation des Projekts stellten sich viele verschiedene Gruppen durch unterschiedliche Darbietungen ihrer Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor. Es war ein buntes lebendiges Programm, das allerdings durch seine Länge die Geduld der Kinder und der anderen Gäste auf die Probe stellte. Zum Abschluss wurde das neue Projekt BEE (Bewegung – Ernährung – Entspannung) vorgestellt und die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu eingeladen.

Den Abschlussbericht über das Projekt finden sie in der Anlage.

Im Anschluss an dieses wichtige Projekt, das die Zusammenarbeit und die Beteiligung aller in der Stadtteilarbeit ganz wesentlich erweitert und vertieft hat, konnten wir im Mai 2013 dank der Aktion „wir helfen“ ein neues Projekt beginnen: „Gesund leben durch richtige Ernährung, Bewegung und Entspannung“ greift Fragen und Interessen von Kindern und Eltern aus den bisherigen Angeboten sowie von den MitarbeiterInnen wahrgenommene Entwicklungsbedürfnisse auf.



Titelblatt der Präsentation der SpoHo für die ProjektmitarbeiterInnen

Die Durchführung dieses Projektes wurde mit fachlicher Unterstützung durch die Sporthochschule Köln (Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft, Abteilung III - Bewegungs- und Gesundheitsförderung) vorbereitet. Frau Prof. Graf und ihren Studentinnen verdanken wir die Entwicklung ganz praktischer, auf unsere Bedingungen zugeschnittener Bausteine zu den verschiedenen Themen sowie die Abkürzung BEE als neuem Projekttitel. Diese Bausteine dienen jetzt der Anregung von spezifischen Aktivitäten in den Gruppen und der Präzisierung der Projektziele.

3.4 Öffentliche Auftritte, Feste

- Am „Veedelsfest“ in Humboldt-Gremberg am 8. Juni auf dem Marktplatz in Gremberg konnten Kinder am Stand des Kinderschutzbundes beim Popcorn-Verzehr Stoffbeutel bemalen.
- Der Kinderschutzbund war als Mitglied des Festkomitees an der Planung, Vor- und Nachbereitung und der Durchführung des „KalkFestes im Park“ am 13. Juli 2013 aktiv beteiligt.
- Auch hier stieß die Aktion „Stoffbeutel bemalen“ bei den Kindern auf großes Interesse.
- Auch beim Weltkindertag am 23. September 2013 im Rheingarten konnten Kinder und Jugendliche ihre künstlerischen Fähigkeiten unter Beweis stellen, in dem sie unter Begleitung von MitarbeiterInnen der Stadtteiltreffs Stoffbeutel bemalten.



Taschen bemalen beim Weltkindertagsfest am Rheinufer

Interessierte Eltern und Fachleute konnten sich bei den Festen über die Angebote des Kinderschutzbundes persönlich bei den MitarbeiterInnen informieren.

3.5 Schulungen und Fortbildungen für MitarbeiterInnen

Auch im Jahr 2013 war es uns ein Anliegen, den MitarbeiterInnen die Teilnahme an verschiedenen Veranstaltungen zur Weiterentwicklung der Qualität der Arbeit zu ermöglichen bzw. solche intern zur Verfügung zu stellen:

- Fachtagung „Sexuell grenzverletzendes Verhalten durch Kinder im Vor- und Grundschulalter“ am 25.02.2013
- Workshop „Fluch oder Segen? Brauchen wir soziale Netzwerke (wie z.B. facebook) für unsere pädagogische Arbeit?“ am 01.03.2013
- Tagung „Salafismus in Deutschland – Erscheinungsformen und Ansätze für die Präventionsarbeit im Jugendbereich“ am 21.06.2013
- Am 06.09.2013: Diskussion des Kinderpolitischen Programms des Kinderschutzbundes mit dem gesamten Team und dem Vorstand des OV Köln
- Vom 13.09.-15.09.2013: Wochenendfortbildung für MitarbeiterInnen sozialer Einrichtungen in der Bildungsstätte Begegnung im Burgholz Wuppertal zum Thema „Interkulturelle Kompetenz“
- Impulsvortrag der Fachleiterin des Kinderschutzbundes Köln zum Thema: "Im Fokus: Gewaltprävention - Methoden und Handlungsansätze für den Arbeitsalltag". Thematisiert wurden unter anderem die Aspekte: „Was ist Gewalt gegen Kinder?“, „Faktoren, die beim Erleben von Gewalt eine Rolle spielen“ und „Was ist eigentlich ein Trauma?“ am 09.10.2013
- Am 15.10.2013: Vortrag des Abteilungsleiters der Familienberatungsstelle des Kinderschutzzentrums zum Thema „Wie führe ich Gespräche mit Eltern?“
- Workshop „Praktische Tipps für Entspannung mit Kindern“ am 07.11.2013
- „Hearing zur Partizipation von Kindern und Jugendlichen“ im Rathaus Köln am 29.11.2013
- Außerdem regelmäßige Supervision über 3,5 Std. einmal im Monat

3.6 Kooperation und Vernetzung

Stadtteil Kalk

Auch im Jahre 2013 waren Mitarbeiter der Stadtteilarbeit in unterschiedlichen Arbeitskreisen und Gremien beteiligt am Austausch der verschiedenen Einrichtungen, Träger, Vereine, Schulen und städtischen Dienststellen über die Situation im Stadtteil. Hinzu kam die fallbezogene Zusammenarbeit mit den Einrichtungen, in denen Nutzer der Angebote auch betreut werden.

Durch neue Projekte entsteht außerdem eine themenspezifische Zusammenarbeit mit neuen Kooperationspartnern: So fand im Rahmen des Projekts „Hand in Hand im Veedel“ auf Anregung der RheinEnergieStiftung eine intensive Kooperation mit dem Begegnungs- und Fortbildungszentrum muslimischer Frauen e.V. (BFmF) statt.

Das Projekt des BFmF „Erziehe dein Kind für seine Zeit“ wurde bis Dezember 2012 ebenfalls aus Mitteln der RheinEnergieStiftung Familie gefördert. Über den gesamten Projektzeitraum fanden regelmäßige Treffen der ProjektmitarbeiterInnen beider Träger statt. Der gegenseitige Austausch über die jeweiligen Angebote, Aktivitäten und Erfahrungen hat die Arbeit beider Einrichtungen befruchtet; neue Anregungen für die Arbeit auf beiden Seiten wurden entwickelt. Darüber hinaus sind mehrere gemeinsame bzw. gegenseitige Veranstaltungen geplant und durchgeführt worden (Vorträge und Gruppenangebote für MitarbeiterInnen, Kinder und Jugendliche oder Familien).

Das neue Projekt „Bewegung – Ernährung – Entspannung“ hat eine direkte Zusammenarbeit mit der Sporthochschule Köln mit sich gebracht.



Vorstellung der „Bausteine“ zum Projekt BEE durch die Sporthochschule

Stadtteil Bayenthal

Der Stadtteiltreff Bayenthal ist gemeinsam mit der Familienberatungsstelle Mitglied der Südstadtkonferenz, in der aktuelle Themen wie Jugendhilfeplanung, Berufs- und Freizeitbeschäftigung von Kindern und Jugendlichen, Erwachsenen und Familien, sozialräumliche Orientierung der Einrichtungen bei regelmäßigen Treffen behandelt werden. Die Angebote des Stadtteiltreffs werden auch in Sozialraumkonferenzen im Bezirk Rodenkirchen durch Mitarbeiter des Kinderschutzbundes eingebracht.

3. 7 Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/ Kalk

Das Projekt „Lebenswerte Veedel“ der Stadt Köln hat im Jahre 2013 besondere Aufmerksamkeit erfahren:

Die Fachtagung „Städtische Quartiere im sozialen und demografischen Wandel lebenswert gestalten - Herausforderungen und Chancen für neuere kommunale Ansätze“ wurde in Kooperation der Sozialraumkoordination mit den beiden Fachhochschulen Köln und Düsseldorf am 8. und 9. April erfolgreich durchgeführt.

Im Januar 2013 wurde dem Konzept der Preis Soziale Stadt 2012 überreicht. In ihrer Laudatio formulierte die Jury die große Anerkennung für das Konzept über die Grenzen der Stadt Köln hinaus. „Erfreulich ist, dass die wissenschaftliche Evaluation die Wirksamkeit dieses nachhaltigen Strukturumbaus bestätigt.“ (Dokumentation Preis Soziale Stadt 2012, S. 14)

Trotz dieser Würdigung war das Jahr 2013 maßgeblich von der Debatte um die weitere Existenz der Sozialraumkoordination geprägt. Dies hat viele Kräfte gebunden und zu einer großen Verunsicherung der Akteure vor Ort geführt, die z.T. ebenfalls durch bevorstehende Kürzungen belastet waren.

Zum Jahresschwerpunktthema „Erhöhung/Verbesserung der Bildungsbeteiligung von Kindern mit Migrationshintergrund und Kindern aus bildungsfernen Familien in der OGTS“ konnten im Jahre 2013 mehrere Projekte aus sozialräumlichen Mitteln finanziert und umgesetzt werden. In der KGS Kapitelstraße wurden z.B. Maßnahmen im Bereich Natur- und Umweltpädagogik in Kooperation mit dem Veedelshausmeister Kalk-Nord durchgeführt. An der GGS Lohmarer Straße konnte die Sprachförderung für Kinder aus den Neu-EU-Ländern Rumänien und Bulgarien intensiviert werden. Außerdem wurde ein Informationsflyer in rumänischer und bulgarischer Sprache verfasst, der als Wegweiser die ersten Schritte wie Anmeldung des Wohnsitzes, Schul- und Kita-Anmeldung aufzeigt.

Aus sozialräumlichen Mitteln wurden 2013 insgesamt 24 Projekte im Sozialraum Humboldt-Gremberg/ Kalk (teil-)finanziert.



Das neue VEHIKEL der Sozialraumkoordination

Zum Beispiel: Veranstaltungen im Sozialraum

An einigen Veranstaltungen kann die Vielfalt der Tätigkeit der SozialraumkoordinatorInnen beispielhaft verdeutlicht werden:

- Durch die intensive Mitarbeit im Dialog der Kulturen konnte der Kontakt mit den ansässigen Moscheegemeinden im Sozialraum gefestigt werden. Am 05.11.2013 fand eine gemeinsame Informations- und Diskussionsveranstaltung des Bezirksjugendamts Kalk, des Interkulturellen Dienstes Kalk, der beiden Schwerpunktträger Internationaler Bund für Sozialarbeit und Arbeiterwohlfahrt und der Sozialraumkoordination Humboldt-Gremberg/Kalk zum Thema „Arbeit des Jugendamtes Kalk und von Trägern der freien Jugendhilfe“ mit Müttern und Vätern des Forums Colonia e.V. statt. Diese Maßnahme trug dazu bei, Missverständnisse aufzuklären, gegenseitige Vorbehalte zu entschärfen und das Verständnis für Unterschiede und bisher Unbekanntes zu fördern.
- Aus den Kontakten zu StadtteilbewohnerInnen, die nicht in Deutschland aufgewachsen sind, entstand bei den SozialraumkoordinatorInnen die Idee, eine Informationsveranstaltung zum Pflegesystem für Senioren mit Migrationshintergrund durchzuführen. In Zusammenarbeit mit dem Interkulturellen Dienst Kalk der Stadt Köln und der Integrationsagentur der AWO wurden die ersten Schritte zur Umsetzung diskutiert. Die Veranstaltung wird am 9. Februar 2014 in der DITIB-Moschee in Kalk stattfinden.
- In einer Veranstaltung gemeinsam mit dem Amt für Kinderinteressen wurden den Anwohnern des Humboldtparks die Pläne für die Neugestaltung der Spielfläche durch den Architekten vorgestellt sowie über den weiteren Zeitplan zur Umsetzung der Planungen informiert. Mitte 2014 soll die Neugestaltung abgeschlossen sein. Darüber hinaus wurden weitere Ideen der Anwohner zur Nutzung des Parks gesammelt. Ein zentrales Anliegen der Anwohner ist die Nutzung des Platzhäuschens im Park. In 2014 soll das Gespräch mit dem Bürgerverein gesucht werden.
- Gemeinsam mit dem Wohndialog führte die Sozialraumkoordination eine Informationsveranstaltung zur baulichen und sozialen Entwicklung in Kalk Nord im Bürgerhaus Kalk durch, an der ca. 90 Menschen teilgenommen haben.

3.8 Perspektiven 2014

Der Ortsverband Köln des Kinderschutzbundes wird 2014 sein 60jähriges Jubiläum mit verschiedenen Aktionen feiern. Aus diesem Anlass werden 60 Kinder, Jugendliche, Eltern und MitarbeiterInnen der Stadtteilarbeit am Kalker Zug am Karnevalsdienstag, dem 4. März teilnehmen - ausgestattet mit einem einheitlichen Kostüm, das die Logofigur des Kölner Kinderschutzbundes darstellt.

Das Projekt „BEE – Bewegung, Ernährung, Entspannung“ geht offiziell im Mai 2014 zu Ende. Die Themen, Übungen und praktischen Erfahrungen aus dem Projekt sollen aber - auch auf Wunsch der TeilnehmerInnen - in allen bestehenden Gruppen weitergeführt werden

Ab Mai 2014 bis zum 31.12.2015 werden verschiedene neue Gruppenangebote dank der Aktion „wir helfen - weil Lernen jedem Kind eine Chance gibt“ ermöglicht. Die Angebote sollen Kinder und Jugendliche in den Bereichen soziale und interkulturelle, politische und gesundheitliche Bildung fördern.

Wie oben beschrieben war das Leseprojekt im vergangenen Jahr ein voller Erfolg. Wir werden deshalb auch 2014 wieder ein gruppenübergreifendes Leseprojekt für Kinder, Jugendliche und Eltern mit verschiedenen Angeboten durchführen:

- Sowohl MitarbeiterInnen als auch interessierte Kinder werden anderen Kindern spannende Geschichten vorlesen.
- Die Autoren Masoud, Mojtaba und Milad Sadinam werden Jugendlichen und Erwachsenen aus ihrem Buch „Unerwünscht“ vorlesen. Sie sind als Flüchtlingskinder aus dem Iran nach Deutschland gekommen und schildern in ihrem Buch, wie Integration gegen viele Widerstände gelingt und wie sie gelernt haben, ihren eigenen Weg zu finden.

Für die Herbstferien ist ein Theaterprojekt geplant. Dabei werden die Teilnehmenden Situationen und Orte aus ihrem alltäglichen Leben ästhetisch forschend unter die Lupe nehmen. Durch das Ausprobieren unterschiedlicher künstlerischer Strategien (wie z.B. Be- und Entschleunigung, Vergrößerung, Reduzierung, Überschreibung, etc.) werden neue Ausdrucks- und auch Handlungsmöglichkeiten erfunden und erprobt. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung wird damit zum Thema und für die Kinder reflektierbar.

Zurzeit ist ein neuer Evaluationsbogens in Arbeit, der ab April 2014 bei MitarbeiterInnen und bei TeilnehmerInnen zum Einsatz kommen soll. Mit seiner Hilfe sollen die Angebote in der Stadtteilarbeit auf Ergebnisse und Auswirkungen für die TeilnehmerInnen im Hinblick auf aktuelle Ziele (Bewegung, Ernährung, Entspannung, Bildung, Gewaltfreiheit) überprüft werden.

Dass es verbindlich weitergeht mit der Sozialraumkoordination, sehen wir als positive Entwicklung. Die im neuen Konzept vorgesehene stärkere Anbindung an die Bezirke bestätigt die schon bisher bestehende Zusammenarbeit im und mit dem Bezirk und stellt zugleich eine neue Herausforderung dar.

Im Sozialraumgebiet Humboldt-Gremberg/ Kalk werden im Jahre 2014 folgende Schwerpunkte im Mittelpunkt stehen:

- Aufgreifen der in der Sozialraumkonferenz am 14.11.2013 formulierten Bedarfe auf dem Weg zu einem inklusiven Stadtteil in den Arbeitskreisen und Netzwerken und Entwicklung von Handlungsansätzen
- Unterstützung und Integration sowohl von Flüchtlingen als auch von Neu-EU-Bürgern im Sozialraum
- Intensivierung der Arbeit des Runden Tisches Quartiersentwicklung Kalk Nord und Einbeziehung weiterer Akteure, um die Wohn- und Lebenssituation der Bewohner vor Ort zu verbessern, Nachbarschaften zu stärken und die Bildungschancen der Kinder und Jugendlichen zu erhöhen. Einflussnahme auf die Planungen der Stadt bzw. des Landes NRW zur Stärkung des Quartiers (Forderung nach Gemeinwesenarbeit in Kalk Nord und Ausbau der Angebote des Pavillon e.V. für Kinder und Jugendliche).
- Stärkung der Nachbarschaften im Wohngebiet rund um den Humboldt-Park durch gezielte Angebote für Kinder und Familien.
- Ausbau der Angebote im Bereich der frühkindlichen Bildung/ Unterstützung.

Um die bisherige Arbeit des Konzepts „Lebenswerte Veedel“ der Sozialraumkoordination auch in Zukunft erfolgreich weiterführen zu können, haben die SozialraumkoordinatorInnen in den elf Sozialräumen folgende Ansatzpunkte entwickelt:

- Bildung einer temporären Arbeitsgruppe unter Beteiligung der Sozialraumkoordinatoren und wissenschaftlicher Begleitung, um die neuen Strukturen mit dem Rahmenkonzept in Einklang zu bringen
- Regelmäßige Konferenz der „Ämterlotsen“ mit den Sozialraumkoordinatoren, damit „sichergestellt werden kann, dass alle relevanten Ämter, Dienste und Einrichtungen ihren jeweils notwendigen Beitrag zur Bearbeitung der Sozialraumthemen (ergänzt) leisten.“ (s. Kurzfassung des ISSAB-Abschlussberichtes, 2011, S. 31)
- Einbeziehung weiterer Dezernate
- Information und/ oder Einbeziehung in die Vergabe der bezirkisdienlichen und der sog. Modul 2-Mittel aus dem Bereich der sozialraumorientierten Jugendhilfe zur Vermeidung von Doppelfinanzierungen.

4. Der Bereich Frühe Kindheit

4.1 Die Familienhebamme

2013 hat der Kinderschutzbund die Trägerschaft für die Leistung Familienhebamme im Bezirk Kalk übernommen. Diese Bereicherung und Erweiterung des Angebots im Bezirk verdanken wir der „Bundesinitiative Frühe Hilfen“, die die Empfehlungen der Bundesregierung zum Ausbau von Hilfeangeboten in der frühen Kindheit umsetzt. Die mit öffentlichen Geldern finanzierte Vollzeitstelle für eine Familienhebamme im Stadtbezirk Kalk ist nun beim Kinderschutzbund angesiedelt und in die dort schon lange bestehenden Angebote eingebunden. Ein erweitertes Angebotsspektrum wurde durch die Aufteilung der Stelle erreicht. Anfang Juli konnte die Familienhebamme Sandra Schäfer ihre Tätigkeit mit 28 Stunden beginnen, seit 15. August ist die Familien-Kinderkrankenschwester Brigitte Kropp mit 12 Stunden tätig.



Familien-Kinderkrankenschwester und Familienhebamme

Beide besuchen Schwangere und Mütter mit ihren Babys überwiegend zuhause und stehen bei allen Fragen rund ums Baby zur Verfügung. Sie übernehmen die Betreuung von Familien, wenn die Nachsorgehebamme wenige Wochen nach der Geburt ihre Tätigkeit beendet, und helfen, wenn sich ein über das normale Maß hinaus gehender Unterstützungsbedarf abzeichnet. Ihr Einsatz ist für die Familien freiwillig, geschieht jedoch oft auf Anregung oder Vermittlung der Geburtsklinik, der Clearing-Stelle, des Kinderarztes oder des Jugendamts.

Neben den „klassischen“ Aufgaben (Pflege- und Ernährungsberatung, Hilfe beim Schaffen einer kindgerechten Umgebung, Information über gesundheitsfördernde Maßnahmen) hat die Familienhebamme auch die Aufgabe einer Lotsin durch die Angebote der Frühen Hilfen. Sie begleitet bei Arztbesuchen, sie hilft bei der Alltagsplanung und unterstützt die Entwicklung einer förderlichen Eltern-Kind-Beziehung, wenn diese aus unterschiedlichen Gründen beeinträchtigt ist, und sie überlegt gemeinsam mit der Familie, ob und welche weitere Hilfen nötig und sinnvoll sind.

Familienhebamme/Familienkinderkrankenschwester in Kalk

Betreute Familien im Jahr 2013 (seit 1. Juli bzw. 15. August)

19

Eine Betreuung umfasst mindestens drei persönliche Kontakte. Durchschnittlich gab es pro Familie 7 persönliche Kontakte.

Welche Familien betreut eine Familienhebamme? Einige Beispiele aus der Praxis im Bezirk Kalk

Die junge Frau A. ist mit dem vierten Kind schwanger; drei ältere Kinder wurden schon als Babys in Pflegefamilien gegeben. Zum Vater des Kindes hat sie keinen Kontakt; auch sonst steht ihr niemand zur Seite, um sie auf das Leben mit dem neuen Kind vorzubereiten. Dennoch betrachtet sie es als ein „Wunschkind“.

Zu ihrer Unsicherheit mangels Erfahrung kommt Ohnmacht und Angst, dass sie auch dieses Kind nicht behalten kann. Die Clearingstelle verweist an die Familienhebamme. Diese bespricht den Alltag und die anstehenden Veränderungen mit ihr und macht einen Zeit- und Aufgabenplan für die kommenden Wochen bis zur Geburt.

Familie B. kommt aus einem Krisengebiet im Nahen Osten. Kurz nach der Ankunft in Deutschland wird die junge Frau von Zwillingen entbunden – mehr als drei Monate zu früh. Es folgen viele Wochen auf der Intensivstation mit täglichem Pendeln zwischen Wohnung und Klinik; an ein normales Einleben in der neuen Heimat ist nicht zu denken.

Nach drei Monaten werden die Kleinen „gesund“, aber mit einer langen Liste von Handlungsempfehlungen entlassen. Als die Mutter sie beide zuhause versorgen soll, kommt sie schnell an ihre Grenzen. Der Vater unterstützt sie zwar wo er kann, aber von kleinen Kindern und ihren Bedürfnissen hat er noch weniger Ahnung als seine Frau, und die Familienangehörigen, die in einem solchen Fall zur Seite stehen könnten, sind weit weg. Der Kinderarzt, den die Familie regelmäßig aufsucht, kann – abgesehen von den Verständigungsproblemen – längst nicht auf jede Frage der verängstigten Mutter eingehen.



Als die Familien-Kinderkrankenschwester den ersten Hausbesuch macht, stellt sie fest, dass die Eltern in den vier Monaten, seit die Kinder zuhause sind, nichts verändert haben und immer noch streng den Plan aus der Klinik befolgen. Die sieben Monate alten Kinder halten sich fast ausschließlich in ihren Bettchen auf und werden dort im Liegen mit der Flasche gefüttert. Es gibt kaum Außenkontakte, schon gar nicht zu Familien mit Kindern.

Die Familien-Kinderkrankenschwester zeigt den Eltern nicht nur, wie entwicklungsgemäße Ernährung und Pflege aussieht, sondern auch, wie man Signale eines Kindes wahrnehmen und beantworten kann. Zudem sorgt sie dafür, dass die Eltern sich mehr im Viertel bewegen und Kontakt zu einer Mutter-Kind-Gruppe aufnehmen.

Flyer Familienhebammen

Frau C. ist psychisch erkrankt, jedoch nicht krankenversichert. Als der Partner, der die gemeinsame Tochter in deren ersten drei Lebensmonaten versorgt hat, wieder arbeiten muss, gerät alles aus den Fugen. Die vom Kinderarzt angeratene Familienhebamme kann einige Dinge mit Frau C. erarbeiten, jedoch wird schnell klar, dass weitere Hilfen nötig sind. Die Familienhebamme bahnt den Weg zum Jugendamt, wo eine Familienhilfe eingesetzt wird, und zur ArGe, wo sich die Versicherungsfrage klären lässt.

Frau D. ist vor einigen Jahren mit einem Touristenvisum aus Osteuropa nach Deutschland eingereist und hat ihren Status nie legalisieren lassen. Nun steht sie kurz vor der Geburt ihres ersten Kindes – ohne offizielle Anmeldung, ohne eigene Wohnung, ohne Geburtsvorbereitung. Ein einziges Mal war sie beim Frauenarzt und hat die Rechnung privat bezahlt. Sie weiß nicht, wie es weitergehen soll.

Die Familien-Kinderkrankenschwester klärt die Versicherungs- und Kostenfrage für die Entbindung und besorgt eine Nachsorge-Hebamme; sie steht in engem Kontakt mit der allein erziehenden Mutter, bis sie sicher sein kann, dass diese durch andere Stellen gut begleitet und unterstützt wird.

Frau E. hat jahrelang Drogen konsumiert. Sie wurde ins Methadonprogramm aufgenommen und ist kurze Zeit später schwanger. Ihr Mann, der ebenfalls Methadon bekommt, reagiert auf die angekündigte Veränderung in seinem Leben mit mehrfachen Rückfällen. Frau E. versucht, stabil zu bleiben. Sie will sich nicht von ihm trennen, doch sie sieht, dass sie von ihm wenig Unterstützung erwarten kann, und wünscht sich eine Person, die (im übertragenen Sinne) „mit drauf schaut ob es unserem Kind gut geht“. Diese Aufgabe übernimmt die Familienhebamme, auch um Frau E. bzw. die Familie bei weiteren Schritten zu begleiten.

4.2. Mitwirkung im kommunalen „Netzwerk Frühe Hilfen – Köln für Kinder“

An der durch das Bundeskinderschutzgesetz gestellten neuen Aufgabe, bestehende und neue Angebote früher Hilfen zu vernetzen und weiterzuentwickeln, war der Kinderschutzbund auch im Jahr 2013 aktiv beteiligt. Sowohl in der zentralen Steuerungsgruppe als auch in den bezirklichen Netzwerken in Rodenkirchen und in Kalk konnten und können wir unsere langjährige Erfahrung einbringen.

Die bestehenden Angebote im Bereich Frühe Kindheit wurden auch im Jahre 2013 fortgeführt und waren sämtlich gut ausgelastet.

4.3 Die Elterncafés: Neue Angebote für Eltern mit Babys

Die Elterncafés in den Stadtteiltreffs Kalk und Bayenthal sind in erster Linie Orte der Begegnung. Hier können sich Eltern von Kleinkindern kennen lernen und untereinander austauschen; sie können sich informieren und ohne große Hemmnisse um Rat fragen, wenn sie sich Sorgen machen oder eine konkrete Frage haben.

Um den Ansturm auf das Elterncafé in Kalk etwas zu entzerren, wurden einige Angebote speziell für Babys (und ihre Eltern) entwickelt. Diese Altersgruppe kommt in dem turbulenten Betrieb im Elterncafé schnell zu kurz. Seit einiger Zeit gibt die Familien-Kinderkrankenschwester einer kleinen Gruppe von Müttern eine praktische Einführung in die Babymassage. Dieses Angebot kommt mit wenigen Worten aus und ist daher wunderbar geeignet für Mütter, die nicht gut deutsch sprechen. Ein weiteres kursähnliches Angebot hat die Motopädin entwickelt: „Mit allen Sinnen“ befassen sich Ein- bis Zweijährige und ihre Eltern mit unterschiedlichsten Materialien und haben großen Spaß dabei, deren Eigenschaften auszuprobieren.

Dank großzügiger Spender können wir diese Angebote für die Nutzerinnen kostenlos durchführen.



Viel los im Elterncafé in Kalk

Das Elterncafé Bayenthal hat sich im Jahr 2013 noch besser im Stadtteil vernetzt und erfreut sich ebenfalls vieler Besucher, nicht zuletzt zahlreicher Familien, die durch den KinderWillkommens-Besuch auf uns aufmerksam geworden sind. Eltern, die den Willkommensbesuch nicht zuhause empfangen wollen, können sich - wenn sie es wünschen - mit der ehrenamtlich tätigen Besucherin auch in den Räumen des Elterncafés verabreden, um die Tasche mit den dazu gehörenden Informationen in Empfang zu nehmen.

Es gab noch mehr Gäste im Elterncafé: eine nahe gelegene Sprachschule für Zuwanderer führt die Absolventinnen des „Integrationskurses für Mütter“ regelmäßig zu uns, sobald erste Deutschkenntnisse vorhanden sind, damit sie auch nach dem Kurs und gemeinsam mit ihren Kindern Kontakte in der neuen Sprache entwickeln können. Mitarbeiterinnen einer Kita in der Nähe kamen vorbei, um die Eltern zukünftiger Kindergartenkinder über Integration und Inklusion zu informieren.

Elterncafé Kalk 2013

94 Öffnungstage

179 Familien mit 190 Kindern besuchten das Elterncafé Kalk; durchschnittlich waren pro Vormittag 15 Mütter/Väter mit ihren Kindern anwesend.

Die meisten Familien haben türkischen Migrationshintergrund, dazu kommen inzwischen immer mehr Familien aus Nordafrika und Fernost.

Fünf Besuchsfamilien sind ehemalige oder aktuelle Teilnehmer des „Spiel-Raums“ Kalk.

Elterncafé Bayenthal 2013

98 Öffnungstage

120 Familien mit 155 Kindern besuchten das Elterncafé Bayenthal; durchschnittlich waren pro Vormittag elf Mütter/Väter und zwölf Kinder anwesend. Viele Familien kamen sehr regelmäßig; eine Mutter besuchte uns 73mal.

Etwa drei Viertel der Familien haben Migrationshintergrund. Die meisten Mütter sind türkischer Herkunft oder kommen aus dem arabischen Sprachraum.

Zehn frühere oder aktuelle Teilnehmerinnen des „Spiel-Raums“ Bayenthal besuchten zeitweise auch das Elterncafé.

Die Elterncafés werden ausschließlich durch Eigenmittel (Spenden) finanziert.

In Bayenthal wächst (fast) alles!

Der Schwerpunkt „Bewegung und Ernährung“ begleitete uns in den Elterncafés und in den beiden Spiel-Räumen das ganze Jahr hindurch. Neben dem gemeinsamen Zubereiten und Verspeisen von zuckerarmen Zwischenmahlzeiten und dem Freitags-Mittagessen im Spiel-Raum Bayenthal (im Wechsel und mit unserer Unterstützung von den Müttern zubereitet) spielten auch Informationen über günstiges Einkaufen und über die Herkunft von gesunden Nahrungsmitteln eine Rolle.



Der kleine Garten vor dem Stadtteiltreff Bayenthal

Angeregt durch einige „Pflanz-Aktionen“ im Kölner Stadtgebiet versuchten die Mitarbeiterinnen in Bayenthal, jungen Familien den Reiz des Gärtnerns nahe zu bringen und sie für die Mitarbeit in Initiativen zu motivieren, die auf Brachflächen oder unbebauten öffentlich zugänglichen Grundstücken selbst Beete angelegt haben. Doch die Schwelle war zu hoch, der Weg zu weit – die Vorsätze blieben auf der Strecke. Da kam einer Kollegin die rettende Idee: warum nicht den Hausmeister fragen, ob man einen Teil des wenig attraktiven Grünstreifens rund ums Gebäude bearbeiten könne? Gesagt, getan...wir nahmen ein kleines windgeschütztes Stückchen Erde an der Südseite des Wohnblocks, direkt hinter unseren Räumen gelegen, unter die Hacke.

Im Laufe des Sommers dehnte sich „unser“ Beet von anfangs zwei auf rund zehn Quadratmeter aus. Etliche Frauen brachten Sämlinge, Kräuter und kleine Topfblumen mit. Und was haben wir

alles mit den Kindern (und Müttern) angepflanzt! Tomaten, Paprika, Gewürzkräuter, Kohlrabi, sogar einen Weinstock, und Blumen, Blumen, Blumen. An einem regnerischen Herbsttag buddelte der knapp zweijährige Marc eigenhändig und voller Stolz eine große gelbe Kartoffel aus – leider die einzige – noch! 2014 fangen wir früher an.
Was uns am meisten freut: dass unser nicht eingezäuntes kleines Beet von den Bewohnern der umliegenden Wohnblocks beachtet und geschützt wird und weder durch Fußball spielende Kinder und Jugendliche noch durch die zahlreichen Hunde beschädigt wurde.

4.4 „Spiel-Raum“ – für Kinder, Eltern und Beziehung: heilpädagogisch-therapeutisches Gruppenangebot in Kalk und in Bayenthal

Beide Gruppen, die mit ihrem hochfrequenten Förder- und Betreuungsangebot als HzE vom Jugendamt finanziert werden, waren im Jahr 2013 durchgehend belegt.

„Spiel-Raum“ Kalk

- An der heilpädagogisch-therapeutischen Gruppe in Kalk nahmen im Jahr 2013 17 Familien mit 21 Kindern teil, sieben von ihnen kannten wir bereits aus dem Jahr 2012.
- Im Durchschnitt nahmen die Familien über einen Zeitraum von 13 Monaten am Spiel-Raum Kalk teil.
- Sechs Familien haben Migrationshintergrund.
- Neun Mütter und ein Vater sind alleinerziehend. Vier weitere Väter nahmen mit ihren Partnerinnen häufig bis regelmäßig an dem Angebot teil.
- Der Zugang erfolgte direkt übers Jugendamt bzw. eine von dort eingesetzte sozialpädagogische Familienhilfe, über das Mutter-Kind-Wohnheim, über die Beratungsstelle gegen häusliche Gewalt, über die Familienhebamme des Gesundheitsamts und über das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung. In allen Fällen erfolgte eine Hilfeplanung mit dem zuständigen Jugendamt.
- Vier Kinder aus drei Familien wurden im Sommer 2013 in den Kindergarten aufgenommen. Ein Kind wurde durch das Jugendamt in Obhut genommen und lebt nun in einer Pflegefamilie.
- In zwei Fällen begleiteten wir mit unserem regelmäßigen Angebot die Rückführung von kleinen Kindern, die kurz nach der Geburt in Bereitschaftspflege kamen, in ihre Herkunftsfamilien.
- In drei Fällen erwies sich die Maßnahme innerhalb der Probezeit als ungeeignet; in einem weiteren Fall wurde die Maßnahme von der Familie abgebrochen.



Gemeinsam kochen und essen im Spiel-Raum

Teilnehmende Familien mit Kindern „Spiel-Raum“ Kalk, 2013

Bezirk	Anzahl Familien
8 Kalk	11
9 Mülheim	5
1 Innenstadt	1

Der Schwerpunkt lag im vergangenen Jahr in der Arbeit mit sehr jungen Müttern, die meistens vom Jugendamt den Auftrag bekamen, an der Gruppe teilzunehmen.

Höhepunkt war eine gelungene Wochenendfahrt mit der Gruppe in die Jugendherberge nach Cochem, wo sich die Eltern bei schlechtem Wetter umso intensiver miteinander und mit ihren Kindern befassen konnten.

„Spiel-Raum“ Bayenthal

Auch der „Spiel-Raum“ in Bayenthal wies im Jahr 2013 eine durchgehende Auslastung auf.

- Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 20 Familien mit 20 Kindern betreut; zehn davon bereits im Jahr 2012. Fünf ältere Geschwisterkinder nahmen zeitweise ebenfalls an der Gruppe teil.
- Im Durchschnitt nahmen die Familien am Spiel-Raum Bayenthal über einen Zeitraum von 7,5 Monaten teil.
- Zwölf Familien haben Migrationshintergrund; vier der Hauptbezugspersonen (Mütter) verfügen nur über geringe Deutschkenntnisse.
- Elf Mütter sind alleinerziehend. Vier Väter konnten aktiv in die Arbeit im Spiel-Raum einbezogen werden.
- Der Zugang erfolgte über das Jugendamt, über Kliniken, über das Zentrum für Frühbehandlung und Frühförderung sowie über das Elterncafé. In allen Fällen erfolgte eine Hilfeplanung mit dem zuständigen Jugendamt.



Spiel-Raum in Bayenthal

- Drei Kinder erhielten im Laufe des Jahres einen Platz im Kindergarten, ein Junge kam in eine Tagespflegestelle. Eine Familie zog aus Köln weg. In einer Familie wurde die Maßnahme ohne nachfolgende Hilfe einvernehmlich beendet.
- Bei drei Familien zeigte es sich innerhalb kurzer Zeit, dass die Maßnahme nicht geeignet war. Eine Familie brach die Hilfe von sich aus ab. Ein Kind einer Familie blieb dauerhaft in Verwandtenpflege, so dass die Mutter die zur Klärung geplante Maßnahme nicht fortsetzte.

Teilnehmende Familien mit Kindern „Spiel-Raum“ Bayenthal, 2013

Bezirk	Anzahl Familien
1 Innenstadt	5
2 Rodenkirchen	12
5 Nippes	1
8 Kalk	1
Hürth	1

4.5 Baby-Sprechstunde: Die Entdeckung der Langsamkeit

Während Hilfen in der frühen Kindheit noch vor einigen Jahrzehnten von vielen als überflüssiger Luxus abgetan wurden, trifft man heute bei Fachleuten, vor allem aber auch bei werdenden und jungen Eltern auf eine hohe Sensibilität bezüglich möglicher Auffälligkeiten und Störungen bei Babys und Kleinkindern. Eine Vielzahl von Forschungen und Untersuchungen belegt inzwischen die große Bedeutung früher Erfahrungen für eine gesunde emotionale und mentale Entwicklung. Doch dieses inzwischen weit verbreitete Wissen hat auch zu einer tiefgreifenden Verunsicherung bei vielen Eltern geführt. Was mache ich falsch, dass mein Baby so viel schreit? Habe ich etwas versäumt, weil es immer noch nicht durchschläft? Die Kleine von nebenan spricht schon viel mehr Worte - fördere ich die Sprachentwicklung meines Sohnes nicht genug?

Deshalb hat jede Beratung mit den Eltern von Babys von Anfang an im Blick, die Eltern nicht noch mehr zu verunsichern und zu ängstigen, etwa durch pessimistische Prognosen oder durch das Heraufbeschwören drohender Probleme in der späteren Kindheit. Vielmehr geht es darum, ihnen die Zuversicht zu geben, dass sie hinreichend gute Eltern sein können, ohne perfekt zu sein. Dabei halten wir uns an ein altes arabisches Sprichwort: Geduld und Humor sind zwei Kamele, mit denen man durch jede Wüste kommt!



Viele Fragen rund um das Baby

Auch im Jahr 2013 wurde die Baby-Sprechstunde mehrfach angefragt. Da solche Anfragen keine längere Wartezeit dulden, sondern zeitnah bedient werden müssen, wurden wieder Familien zur Beratung an andere Stellen verwiesen, mit denen eine enge Kooperation besteht.

Entwicklungspsychologische Beratung , Anzahl der behandelten Familien

2013	5
2012	5

4.6 Elternkurse

Damit wir in Zukunft wieder regelmäßig den Elternkurs des Kinderschutzbundes, „Starke Eltern – starke Kinder“® anbieten können, ließen sich im Jahr 2013 zwei Mitarbeiterinnen des Kölner Kinderschutzbundes nach den neuen, erweiterten Richtlinien zu Kursleiterinnen schulen.

4.7 Studentische Praktika: eine „Win-win-Situation“

Auch 2013 leisteten Studentinnen mehrmonatige Praktika bei uns ab. Einerseits erhalten sie dabei einen vertieften Einblick in die Entwicklung von kleinen Kindern in ihrem familiären und weiteren Umfeld sowie in die Praxis der Hilfe: Studierende der Erziehungswissenschaften bzw. der Psychologie können während des Praktikums die Entwicklung der Beziehungen zwischen kleinen Kindern und ihrer Umgebung sowie frühe Sprach- und Sozialentwicklungsprozesse beobachten

und Besonderheiten der Beratung in einem offenen Setting wie dem Elterncafé kennen lernen. Studierende der Sozialen Arbeit sind während ihres sechsmonatigen Vollzeitpraktikums in allen Bereichen der Abteilung Frühe Kindheit tätig und lernen die Abläufe und Arbeitsprozesse in einer Organisation der freien Jugendhilfe kennen.

Andererseits tragen die Studentinnen nicht unerheblich zur Begleitung und Betreuung in den verschiedenen Angeboten bei: Im Jahr 2013 waren 10 studentische Praktikantinnen insgesamt rund 2500 Stunden im Bereich der Frühen Kindheit tätig. Hervorzuheben ist ihr Engagement im Rahmen unseres Schwerpunkts „gesunde Ernährung“ sowie die gezielte Sprachförderung einiger zwei- bis dreijähriger Kinder zur Vorbereitung auf den Kindergarten, die von einer Studentin übernommen wurde.

4.8 Koordination Familienzentrum Kalk

Das Familienzentrum Kalk bildet zusammen mit den beiden Familienzentren in Höhenberg-Vingst das „Kalker Netzwerk für Familien“. Wie bekannt liegt die Koordination des Familienzentrums Kalk in Trägerschaft des Kinderschutzbundes, die Koordination der Familienzentren in Höhenberg-Vingst in Trägerschaft der Katholischen Jugendagentur. Die Zusammenarbeit der beiden Koordinatorinnen ist ein ganz wesentliches Qualitätsmerkmal des Netzwerks. Die Absicherung ihrer Tätigkeit durch ein zusätzliches Förderpaket des Landes im Jahre 2013 war deshalb ein wichtiger Baustein für die Konsolidierung der Angebote und der Steuerung.

Das Familienzentrum im Netzwerk stellt den Rahmen dar, in dem die oben erwähnten sowie zahlreiche weitere „Frühe Hilfen“ im gesamten Stadtteil schnell, unbürokratisch und passgenau zur Verfügung gestellt werden können.



Kinderpräsentation beim Jahresempfang des Kalker Netzwerks

Besonders das „voneinander Lernen“ ist ein Schwerpunkt, der bei den Angeboten des Kalker Netzwerks für Familien immer im Mittelpunkt steht. Die Mitarbeiter-Nachmittage sind beispielhaft dafür, wie gut dieser Ansatz funktioniert. So gab es auch im Jahr 2013 wieder einige Termine zu bestimmten Fachthemen, wie „Kinder im Kontext häuslicher Gewalt“, „Die Schuleingangsuntersuchung“ und „Körpersprache/Sicheres Auftreten/Selbstwirksamkeit“. Zu diesen und anderen Themen kommen MitarbeiterInnen aus verschiedenen Einrichtungen des Kalker Netzwerks zusammen und tauschen sich aus, nehmen Ideen mit, knüpfen persönliche Kontakte und lernen Einrichtungen kennen. Dabei treffen sie sich in den unterschiedlichsten Einrichtungen des Netzwerks: jeder ist mal Gastgeber.

Natur mitten in der Stadt –

Das Kalker Netzwerk organisiert waldpädagogische Spaziergänge am Stadtrand

Die Stadtteile Höhenberg/Vingst, Humboldt/Gremberg und Kalk liegen zwar nicht im Zentrum von Köln, zeichnen sich aber alle durch eine enge Bebauung, stark befahrene Straßen und wenig Grünflächen aus. Zusammen mit dem Verein Querwaldein e.V. haben neun Kita-Gruppen mit jeweils 20 Kindern unterschiedlichen Alters, teilweise mit Eltern, die grünen Orte in ihrer direkten Umgebung entdeckt. Neben den Kindern, die großen Spaß an den Ausflügen hatten, haben auch die Erwachsenen (Eltern und Fachkräfte) waldpädagogische Inhalte kennengelernt, die nicht nur im Kita-Alltag, sondern auch in Familien umgesetzt werden können. Der Erfolg und die positiven Rückmeldungen haben uns veranlasst, mit Querwaldein e.V. für 2014 weitere Termine für Fachkräfte, Kinder und Familien zu vereinbaren.

4.9 KinderWillkommen-Besuche

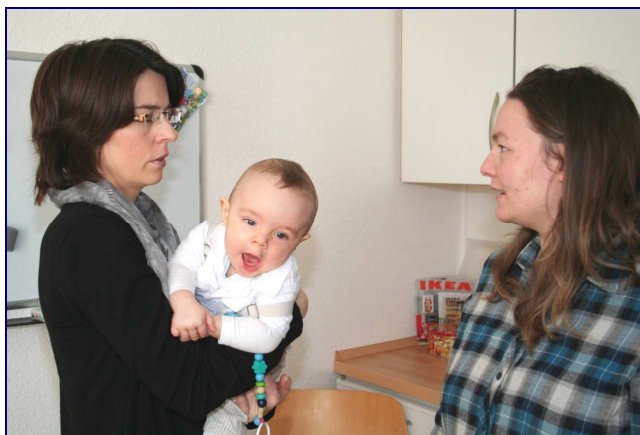
Eine zusammenfassende Darstellung der KinderWillkommen-Besuche im Jahr 2013 findet sich im Kapitel Ehrenamtliche Arbeitsbereiche unter 5.5.

Die Einbindung von KiWi in die Abteilung „Frühe Hilfen“ gewinnt durch die erweiterte Rolle von KiWi im System der bezirklichen Netzwerke Frühe Hilfen eine besondere Bedeutung. Da der Kinderschutzbund inzwischen mit mehreren unterschiedlichen Angeboten und mit mehreren Mitarbeiterinnen an den Frühen Hilfen in den Bezirken Kalk und Rodenkirchen und damit an den bezirklichen Netzwerken beteiligt ist, ist es für ihn – wie für andere Angebote im Bezirk – wichtig, dass Informationen entsprechend an die Familien und an Kooperationspartner weiter gegeben werden. Diese Aufgabe der Kommunikation soll in Zukunft in erster Linie den KiWi-Koordinatorinnen zukommen, da sie sich besonders breit in den Bezirken auskennen. Dazu werden sie Unterstützung und eine enge Zusammenarbeit benötigen.

4.10 Perspektiven 2014

Der Ausbau unserer präventiven und unterstützenden Angebote für Familien mit kleinen Kindern, der unter anderem durch die Umsetzung des Bundeskinderschutzgesetzes und dank vieler größerer und kleinerer Spenden möglich war, ist mit viel zusätzlicher Arbeit verbunden. Die Zusammenarbeit innerhalb der Abteilung ist uns dabei genau so wichtig wie die enge Verbindung der Hilfen in der frühen Kindheit mit den anderen beiden Arbeitsbereichen des Kinderschutzzentrums, der Familienberatungsstelle und der Stadtteilarbeit. Wir sind überzeugt, dass sich die hier investierte Arbeitszeit lohnt und den Familien zugute kommt, die ohne Reibungsverlust und möglichst passgenau die Angebote annehmen und nutzen können, die sie brauchen.

Als Folge der Tätigkeit von Familienhebamme und Familien-Kinderkrankenschwester rechnen wir damit, dass in Zukunft noch mehr sozial schwache Schwangere und junge Familien den Weg zu uns finden werden. Um ihnen zu helfen ist eine gute Vernetzung und eine sorgfältige Abstimmung aller beteiligten Institutionen unerlässlich.



Familienhebamme (links) mit Mutter und Kind

Die Arbeit der bezirklichen Netzwerke „Frühe Hilfen“ hat bereits gezeigt, wie wichtig und teilweise mühsam ein Austausch der verschiedenen in der frühen Kindheit tätigen Professionen ist, um ein gemeinsames Problemverständnis oder zumindest Kenntnis über die Arbeitsweise anderer Fachstellen zu entwickeln. An diesem Prozess wollen wir auf allen Ebenen weiter aktiv mitarbeiten.

5. Ehrenamtliche Arbeitsbereiche

Alle ehrenamtlichen Arbeitsbereiche des Kinderschutzbundes konnten 2013 uneingeschränkt fortgeführt werden. Aktuell sind insgesamt ca. 100 Freiwillige (meist Frauen) ehrenamtlich in vier verschiedenen Arbeitsbereichen tätig.

Auch im Jahr 2013 haben sich viele Kölnerinnen und Kölner für ein Ehrenamt im Kinderschutzbund interessiert. Neben rund 60 telefonischen Erstkontakten und Informationsgesprächen stellten sich über 30 InteressentInnen für die verschiedenen ehrenamtlichen Tätigkeitsbereiche persönlich vor. 21 neue Ehrenamtliche konnten ihre Tätigkeit aufnehmen.

5.1 Koordination Ehrenamt

Um die verschiedenen Tätigkeiten gut leisten zu können, brauchen ehrenamtliche MitarbeiterInnen eine professionelle und beständige Begleitung und Koordination. Diese wichtige Aufgabe übernimmt im Kinderschutzbund Köln seit langen Jahren eine gut ausgebildete Fachkraft, die über eine breite Qualifikation verfügt (Diplom-Pädagogin, Zusatzausbildungen in systemischer Beratung sowie klientenzentrierter Beratung, qualifizierte Kinderschutzbundfachkraft nach §8a). Die Koordinatorin leistet die persönliche Betreuung der Ehrenamtlichen. Sie ist Ansprechpartnerin für alle Belange der MitarbeiterInnen, führt persönliche Gespräche und ist verlässlich im Kinderschutzbund Köln erreichbar. Durch die persönliche Ansprache (auch im Krankheitsfall oder bei Pausen) hält sie das Team der MitarbeiterInnen zusammen und gibt den Ehrenamtlichen die Anerkennung, die für ihre schwierige Arbeit notwendig ist.

Durch die Stabilisierung und konstante Leitung gibt es z.B. bei den Telefondiensten eine geringe Fluktuation - sie verfügen über viele langjährige MitarbeiterInnen (bis zu 14 Jahre ehrenamtliche Mitarbeit).

Die Koordinatorin ist zudem zuständig für die Anwerbung, Information, Beratung und Auswahl von neuen Ehrenamtlichen. Sie organisiert Dienst- und Vertretungspläne, übernimmt Schulungsmodule, plant Fortbildungen und führt monatliche Koordinationstreffen durch. Außerdem ist sie verantwortlich für Statistiken und Sachberichte sowie für die Ausstellung von Zertifikaten und Bescheinigungen.

Sie nimmt regelmäßig an regionalen und überregionalen Arbeitskreisen und Fachtagungen zur Entwicklung des Ehrenamts teil. Traditionell hat die Telefonberatung in Köln eine besondere Bedeutung (der Kinderschutzbund Köln war einer der Pioniere des Kinder- und Jugendtelefons), hier tauscht sich die Koordinatorin des Ehrenamts mit den Koordinatorinnen in NRW und bundesweit aus und ist an den Instanzen des Vereins „Nummer gegen Kummer“ beteiligt.

Durch die umfangreiche Tätigkeit in der KiWi-Koordination in zwei Bezirken gibt es hier einen weiteren Schwerpunkt.

5.2. Die „Nummer gegen Kummer“ – die ehrenamtlichen Beratungstelefone

Das Jahr 2013 hat für die ehrenamtlichen Teams der Telefonberatung Neuerungen mit sich gebracht.

Im März wurden 10 neue BeraterInnen, die den Theorieteil Ihrer Ausbildung zum bundesweit anerkannten Kinder- und Jugendtelefonberater/Elterntelefonberater Ende Februar 2013 abgeschlossen hatten, in die bestehenden Teams integriert.

Die Ausbildungsgruppe war Mitte 2012 mit 12 TeilnehmerInnen gestartet – im März 2013 konnten 10 den Theorieteil (nach ca. 100 Unterrichtsstunden) abschließen und den Praxisteil mit 160 Std. Telefondienst motiviert beginnen. Acht TeilnehmerInnen nahmen die Arbeit am Kinder- und Jugendtelefon auf, zwei starteten am Elterntelefon. Die bestehenden Teams freuten sich über die - schon länger erforderlichen - neuen KollegInnen und nahmen diese positiv auf. Das erste

„Teamtreffen Neu und Alt“ am 20.03.2013 wurde durch ein gemeinsames Essen im Anschluss an die fachliche Veranstaltung genutzt, damit die Teilnehmer sich besser kennen lernen konnten.



Neue Ehrenamtliche fürs das KJT und das ET

Außerdem gab es im September 2013 eine wesentliche Neuerung durch ein Gemeinschaftsprojekt der Rotary-Clubs in Köln und in Brühl. Die Clubs haben sich für eine gemeinsam getragene auf drei Jahre angelegte Unterstützung der Beratungstelefone des Kinderschutzbundes entschieden. Neben der Übernahme der Sachkosten haben sie damit die Anstellung einer psychotraumatologischen Fachkraft zur Begleitung der TelefonberaterInnen ermöglicht.

Frau Dennemarck-Jäger wurde als fachliche Unterstützung für die ehrenamtlichen TelefonberaterInnen eingestellt. Im Rahmen von zehn Wochenstunden steht sie den Ehrenamtlichen in traumaspezifischen Fragen aus ihrer Tätigkeit zur Seite und bietet entsprechende Fortbildungen an. Außerdem steht sie AnruferInnen des Kinder- und Jugendtelefons / Elterntelefons direkt zur Verfügung, wenn diese im telefonischen Erstkontakt Anzeichen einer traumatischen Belastung zeigen.

Psychotraumatologie bei der ehrenamtlichen Telefonberatung

Dank der finanziellen Unterstützung durch die Kölner Rotary-Clubs kann der Kinderschutzbund Köln seinen ehrenamtlichen TelefonberaterInnen seit dem letzten Quartal 2013 kontinuierlich psychotraumatologisches Fachwissen zur Verfügung stellen. Eine Psychologin mit dem Schwerpunkt Klinische Psychologie und Psychotraumatologie sowie mit langjähriger Erfahrung in der ambulanten Traumatherapie stellt ihr Wissen den Telefenteams zur Verfügung: durch zeitnahe Übernahme von schwierigen Telefonaten mit Traumaopfern und anschließender Besprechung dieser Gespräche ebenso wie bei den monatlich stattfindenden Fachberatungen der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen. Dort steht die Reflexion von besonderen Inhalten (z.B. Umgang mit dem Thema Suizid oder sexueller Missbrauch) oder von spezifischen Beratungsgesprächen im Vordergrund.

Dabei handelt es sich bspw. um Themen oder Anrufe, die Anlass gegeben haben, die eigene Sichtweise mit den anderen MitarbeiterInnen abzugleichen oder aber um durchgeführte Beratungen, bei denen nicht deutlich wurde, ob das irritierende Gesprächsverhalten des Anrufers oder der Anruferin auf traumatische Vorerfahrungen verweist oder andere Hintergründe hat. Die Mitteilungs- und Kommunikationsformen traumatisierter Menschen können sehr irritieren. Wenn sie bspw. immer und immer wieder mit monotoner Stimme die gleiche Belastung vortragen oder wenn sie um Hilfe bitten und diese gleichzeitig entwerten. Das sind häufig Indizien dafür, dass man es mit einem Anrufer zu tun hat, dessen Kommunikationsformen auf dem Boden seelischer

Traumatisierungen entstanden sind. Sie haben zum Ziel, einen Zeugen für das eigene Leiden zu gewinnen, der sich nicht abwendet. Gleichzeitig besteht oft eine große Scheu, die traumatischen Ohnmachtserfahrungen preiszugeben, da sie meistens mit Versagens- und tiefen Schamgefühlen belegt sind. Einen unbekannten Menschen im Gespräch so nah an sich heran zu lassen, macht Angst. Durch massive Gereiztheit oder Abwertung der Hilfe werden die Gesprächspartner am Telefon nicht selten wieder auf Distanz „geboxt“.

Derartige Gespräche stellen für die BeraterInnen eine maximale Herausforderung dar, wobei sie gleichzeitig mit dem Eindruck verbunden sein können, nicht tiefgreifend genug unterstützen zu können, weil der Anrufer gefangen ist im Zwiespalt von Mitteilen und Verbergen. Solche Gespräche auf dem Boden einer psychotraumatologischen Sichtweise zu analysieren, konnte zur Entlastung führen und dem Wissen, trotzdem „alles richtig gemacht zu haben“.

Die von der psychotraumatologischen Fachkraft angebotenen regelmäßigen Sprechstunden zu Anrufen von Traumaopfern oder extrem belastenden Gesprächssituationen wurden weniger in Anspruch genommen als spontane Unterstützung während der Telefonzeit. Das zeitnahe Besprechen wurde als stimmiger erlebt, als Fragen zu sammeln für die „Traumasprechstunde“ in der nächsten Woche.

Durch diese spezifische Begleitung konnte gleichzeitig erfasst werden, in welchen Segmenten der Telefonberatung ein besonderer Bedarf an psychotraumatologischem Fachwissen besteht. Weitergehende Kenntnisse über die Themen und die Art der Anrufe beschaffte sich die Psychologin durch Hospitieren bei den Beratungsgesprächen oder indem sie selbst den Hörer in die Hand nahm. Mehrere speziell darauf abgestimmte Fortbildungen werden im kommenden Jahr von der Psychotraumatologin eigens für die Telefonberatung des Kinderschutz-Zentrums konzipiert und durchgeführt.

Neben der vorbereitenden theoretischen Schulung (ca. 6 Monate) und der monatlichen fachlichen Begleitung erhalten die Ehrenamtlichen während ihrer aktiven Tätigkeit regelmäßig die Möglichkeit, auf Kosten des Kinderschutzbundes an Fortbildungen für die Telefonberatung teilzunehmen

Im Mai 2013 wurde eine halbtägige Fortbildung zum Thema „Beratung am Telefon zu den Themen Beziehung und Sexualität“ in der Beratungsstelle der Pro Familia Köln-Zentrum durchgeführt. Darüber hinaus haben 4 BeraterInnen an überregionalen Weiterbildungsangeboten des Dachverbandes Nummer gegen Kummer e.V. teilgenommen und im Team begeistert von ihren durchweg positiven Erfahrungen und neu erworbenen Kenntnissen berichtet. Die Fortbildungsthemen waren:

- Beraterische Präsenz im Umgang mit Scherz- und Testanrufen.
- (Cyber)Mobbing
- Psychische Störungen und Erkrankungen – Anrufer verstehen.
- Gefühle bei Anrufenden und Beratenden.
- Konstruktiv Grenzen setzen in der Erziehung.

Kinder- und Jugendtelefon

Am Kinder- und Jugendtelefon Köln waren im Jahr 2013 25 engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden 11.054 Anrufe von Kindern und Jugendlichen entgegen genommen.

Die ehrenamtlichen MitarbeiterInnen des Kinder- und Jugendtelefons sind an fünf Tagen in der Woche sechs Stunden (14.00-20.00 Uhr) erreichbar und haben ein offenes Ohr für die Kinder und Jugendlichen. Pro Tag sind drei Ehrenamtliche im Einsatz, die jeweils eine Schicht von zwei Stunden übernehmen. Samstags haben die Kinder ebenfalls die Möglichkeit anzurufen. Sie werden dann den derzeit 15 Standorten in Deutschland zugeschaltet, die das Kinder- und Jugendtelefon ergänzende Angebot „Jugendliche beraten Jugendliche (JbJ) zur Verfügung stellen. Hier erfolgt die Beratung durch geschulte Jugendliche zwischen 16 und 21 Jahren.



Ehrenamtlicher Einsatz am Kinder- und Jugendtelefon

Im Durchschnitt sind die anrufenden Kinder und Jugendlichen zwischen 10 und 20 Jahren. Die Altersspitze bewegt sich im Alter zwischen 12 und 15 Jahren.

Von den insgesamt 11.054 Anrufen waren 1.947 Gespräche längere bis lange und intensive Beratungen. Die Themen erstreckten sich über Schule, Familie, Schwärmen, Verliebt sein, Fragen zur körperlichen Entwicklung, Sexualität und Verhütung bis hin zu Beratungsgesprächen mit AnruferInnen zu Erfahrungen mit Gewalt, sexuellem Missbrauch oder Sucht.

Elterntelefon

Im Jahr 2013 waren am Elterntelefon Köln 18 engagierte TelefonberaterInnen im Einsatz. Insgesamt wurden 1.407 Anrufe von Eltern entgegengenommen.



Ehrenamtliche am Elterntelefon

Das bundesweite Elterntelefon gibt es seit 2001. Waren am Anfang hauptsächlich jüngere Kinder Thema der Beratungsgespräche, hat sich der Schwerpunkt in den vergangenen Jahren sehr deutlich auf das Thema Jugendliche und junge Erwachsene verschoben. Bei aktuell fast 25% der Beratungsgespräche sind die Themen Pubertät, Umgang mit Regeln und Regelverstößen, Schule/ Ausbildung sowie Ablösung vom Elternhaus zu finden.

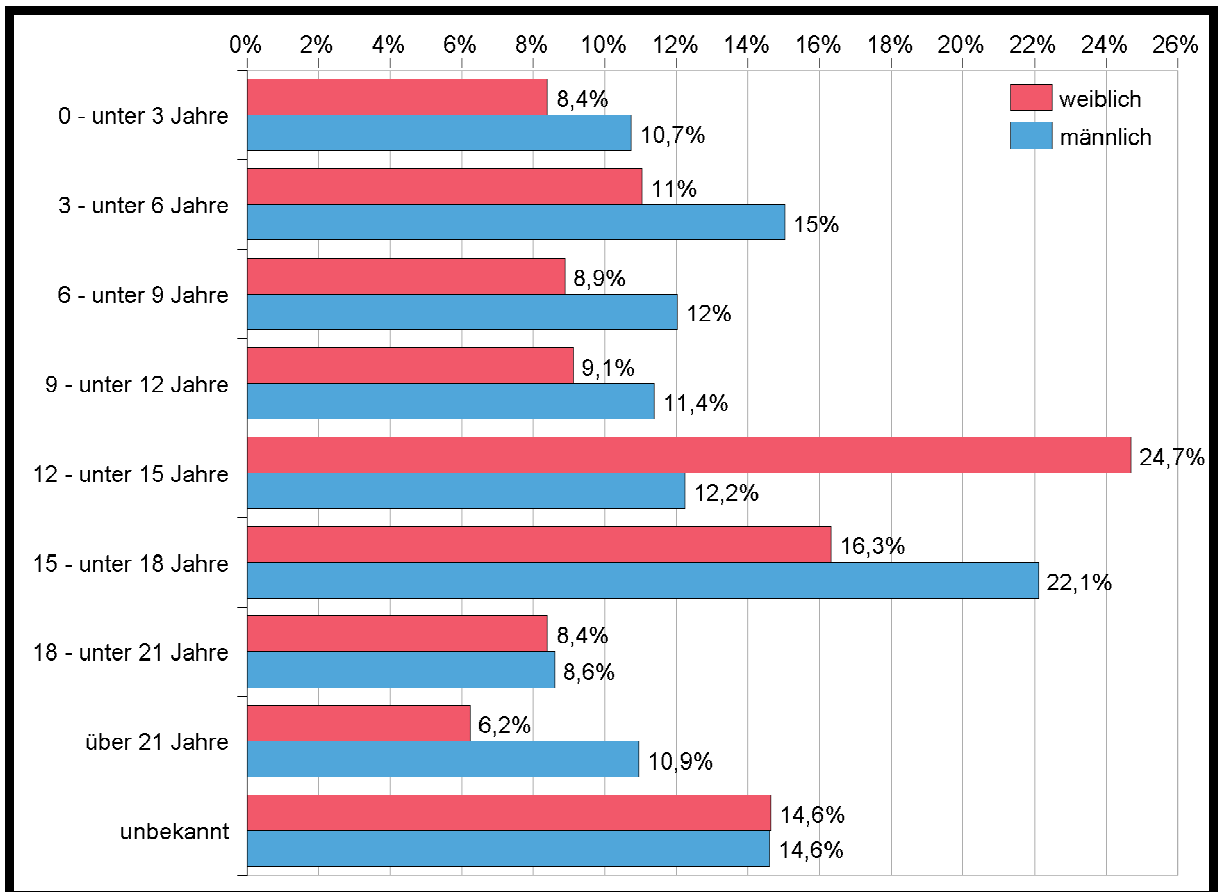


Abbildung 5: Alter der Kinder, die Thema des Gespräches am Elterntelefon waren

5.3 Krankenhausbesuchsdienst

Die derzeit elf MitarbeiterInnen des Krankenhausbesuchsdienstes leisten im Durchschnitt rund 30 Stunden unentgeltliche Arbeit in der Woche. Im Jahr 2013 arbeiteten sie insgesamt ca. 2.400 Stunden ehrenamtlich für die Kinder und Eltern in der Universitäts-Kinderklinik.



Ehrenamtlerinnen beim Krankenhausbesuchsdienst

Der Krankenhausbesuchsdienst für Kinder an der Uniklinik in Köln-Lindenthal findet auf verschiedenen Stationen mit unterschiedlichen Angeboten statt: Kinder 1 und 2, Kinderintensiv, Kinderdialyse, Säuglinge und Frühchen. Auf den beiden Kinderstationen betreuen die Ehrenamtlichen im offenen Spielzimmer der Klinik direkt auf der Station Kinder, die nicht im Bett liegen müssen. Auf der Säuglings- und Frühgeborenenstation übernehmen die Mitarbeiterinnen die Betreuung, den Kontakt und manchmal auch das Füttern der Kleinsten. Damit ergänzen und

entlasten sie die Betreuung durch die Säuglingskrankenschwestern und natürlich die Eltern. Zudem bietet eine Ehrenamtliche eine Betreuung der Kinder auf der Dialysestation an.

Nachdem das Ehrenamtlerteam 2012 nur noch aus neun MitarbeiterInnen bestand, konnten wir uns 2013 über zwei neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen freuen. Eine hat ihren Dienst im Spielzimmer der Kinderstation 1 aufgenommen, die andere arbeitet im Zimmerdienst sowie auf der Kinderintensiv- und der Frühchenstation. Am Anfang der Tätigkeit stehen eine gründliche Einarbeitung sowie einzelne Schulungen.

5.4 Begleiteter Umgang

Das aus fünf Mitarbeiterinnen bestehende ehrenamtliche Team arbeitete auch 2013 erfolgreich als Umgangsbegleiterinnen im Leistungsangebot Begleiteter Umgang. Für in 2012 begonnene bzw. 2013 neu aufgenommene Familien leisteten diese ehrenamtlichen Fachkräfte einen Einsatz von insgesamt ca. 320 Stunden.

5.5 KiWi – KinderWillkommen in Köln

Im Sommer 2013 konnten die Aktiven des stadtweiten Angebots KiWi bereits auf 5 Jahre KinderWillkommen-Besuche in Köln zurück blicken. Neben einem Presseauftritt wurde eine große Feier als Event für und mit den ca. 200 KiWi-Ehrenamtlichen aller Bezirke gestaltet.

5 Jahre Kinderwillkommen in Köln

Die Veranstaltung zum 5 jährigen Jubiläum der KinderWillkommens-Besuche war für die Ehrenamtlichen und alle KiWi-Mitarbeiter ein besonderes „Highlight“ im Jahr 2013. Sie fand im September im Rautenstrauch Joest Museum statt. Ehrenamtliche, Koordinatorinnen, Trägervetreter, Partner und Mitarbeiter der Stadt Köln feierten gemeinsam die erfolgreichen ersten fünf Jahre dieser innovativen Umsetzung eines familienfreundlichen Kölns für Neugeborene und ihre Familien und sie blickten hoffnungsvoll in die Zukunft. Gemeinsam präsentierten die verschiedenen Akteure ihre Erlebnisse und Visionen rund um die KinderWillkommens-Besuche. Auch der Oberbürgermeister der Stadt Köln, Jürgen Roters, zeigte sich beeindruckt und sprach besonders den ehrenamtlichen MitarbeiterInnen seinen Dank für ihr Engagement aus.



Ehrenamtlerinnen berichten über ihre Besuche beim KiWi-Jubiläum

Neben Vorträgen und Präsentationen, sowie einer gelungenen Improvisation der Theatergruppe der Gesamtschule Holweide über die Willkommensbesuche, gab es viel Zeit für den Austausch der unterschiedlichen Akteure.

Für den Kinderschutzbund Köln waren im Jahr 2013 14 KiWi-Mitarbeiterinnen für den Bezirk Rodenkirchen und 20 für den Bezirk Kalk aktiv. Insgesamt wurden im Jahr 2013 im Bezirk Rodenkirchen 794 Besuche durchgeführt, im Bezirk Kalk insgesamt 1.282. Für die Besuche wurden rund 2.150 Stunden ehrenamtliche Arbeit geleistet.

Um den besuchten Familien, die erhebliche Probleme mit der deutschen Sprache haben, eine Möglichkeit bieten zu können, mit einer Mitarbeiterin in ihrer Sprache zu sprechen, hat der Kinderschutzbund seit Beginn der Besuche großen Wert darauf gelegt, Mitarbeiterinnen mit Fremdsprachenkenntnissen anzuwerben. Derzeit stehen Ressourcen in türkisch, französisch, englisch, portugiesisch, spanisch und russisch zur Verfügung.



KiWi-Gruppe Rodenkirchen

Für die Ehrenamtlerteams der beiden Bezirke konnten die Koordinatorinnen, Anna-Denise Leuthold (Kalk) und Michaela Lippmann (Rodenkirchen) im Jahr 2013 mehrere Fortbildungsmodule und Informationsveranstaltungen organisieren. Themen waren hierbei:

- Die Haltung der Willkommensbesucherin. Möglichkeiten und Grenzen im Willkommensbesuch sowie Umgang mit schwierigen Situationen.
- Netzwerk Frühe Hilfen – Die Arbeit einer Familienhebamme.
- Elternstart NRW – Der kostenlose Elternkurs für Eltern mit Kindern bis zu einem Jahr.
- Tagespflege
- Besuch im Elterncafé Bayenthal – Angebote der Frühen Hilfe hautnah.
- Guter Start mit Baby. Ein Angebot der katholischen Familienbildungsstätte für Familien mit Baby.
- Vorstellung und Besuch von mehreren Hilfeangeboten und –einrichtungen.
- gemeinsame Stadtführung der Ehrenamtlerteams aus Kalk und Rodenkirchen mit der Überschrift „Migrantenfamilien in Köln – Wege der Integration“.
- Die Arbeit des Jugendamtes. Hilfen und Unterstützung – das Leistungsangebot für Familien.

Außerdem haben die beiden KiWi-Koodinatorinnen eine erste gemeinsame Unternehmung für die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen der beiden Bezirke Kalk und Rodenkirchen organisiert. Im Frühjahr fand eine gemeinsame Stadtführung mit der Überschrift „Migrantenfamilien in Köln – Wege der Integration“ statt, zu der z.B. der Besuch einer Moschee und einer brasilianischen Tanzschule gehörten. Diese gemeinsame Erfahrung eines aufregend vielfältigen Kölns fand großen Zuspruch.

5.6 Sonstige ehrenamtliche Aktivitäten

Neben den vorgestellten ehrenamtlichen Tätigkeitsbereichen, die alle durch eine vorbereitende Schulung oder Einarbeitung sowie eine fachliche Begleitung gekennzeichnet sind, gibt es auch andere, kleinere Tätigkeitsfelder, in denen einzelne Ehrenamtliche aktiv sind:

- Mitgliederverwaltung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Bücherpatinnen
- Auf- und Abbauhelfer bei Veranstaltungen
- Vorstand des Kinderschutzbundes

Auch hier wird ein wertvoller und vielfach unverzichtbarer ehrenamtlicher Einsatz für den Kinderschutzbund und seine Aufgaben geleistet.

5.7 Perspektiven 2014

Auch im kommenden Jahr werden wieder interessierte BürgerInnen (gerne mit Fremdsprachenkenntnis und/oder Migrationshintergrund) für die ehrenamtlichen Willkommensbesuche gesucht, in persönlichen Gesprächen informiert und geschult. Sowohl im Frühjahr als auch im Herbst 2014 wird eine Schulung stattfinden.

Zudem startet nach den Sommerferien die nächste halbjährige Schulung für die Telefonberatung, für die noch Ehrenamtliche gesucht werden müssen.

6. Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit stellt einen unverzichtbaren Teil der Arbeit des Kinderschutzbundes Köln dar, auch wenn sie ausschließlich aus Eigenmitteln finanziert werden muss. Zu den Aufgaben des Referenten für Öffentlichkeitsarbeit gehört, neben der gezielten Darstellung von Informationen, Inhalten und Angeboten des Kinderschutzbundes und des Kinderschutzes durch Pressearbeit, die Durchführung von Veranstaltungen und die Begleitung von Fundraising-Aktivitäten, sowie natürlich die gesamte Außendarstellung. Zur Außendarstellung gehört die Erstellung von „Werbeplattformen“ wie der eigenen Webseite, aber auch die Erstellung von Informations- und Imagebroschüren sowie Flyern.

Das Anwerben von Ehrenamtlichen gehört zu den regelmäßig erforderlichen Aufgaben, die mitunter auch eine Herausforderung darstellen für das Aufrechterhalten von ehrenamtlichen Arbeitsbereichen im Kinderschutzbund.

6.1 Öffentlichkeitsarbeit zur Vorstellung der Arbeit des Kinderschutz-Zentrums

Im vergangenen Jahr erhielt die seit über 10 Jahren bestehende Hauptinformationsbroschüre „Wir stellen uns vor“ nach langer Vorlaufzeit eine dringend erforderliche Neuauflage, sowohl konzeptionell als auch gestalterisch. Die ebenfalls in die Jahre gekommene Webseite folgt dann in diesem Jahr, wichtige Vorentscheidungen dafür wurden auch schon im Rahmen der Erstellung der neuen Broschüre getroffen und erste Entwürfe erstellt.

Auch wenn die eigene Webseite der „handfesten“ Informations- und Imagebroschüre längst den Rang in der Bedeutung für die Kommunikation mit der Öffentlichkeit und mit den eigenen Zielgruppen abgelaufen hat, so hat diese doch weiterhin ihren Wert als Aushängeschild und Informationsmedium für alle interessierten Zielgruppen, seien es Hilfe- und Unterstützungssuchende, Kooperationspartner oder Förderer und Sponsoren.

Beispiel: Erstellung einer neuen Informations- und Imagebroschüre über die Arbeit des Kinderschutzbundes

Aus Kostengründen hatte der Kinderschutzbund in den vergangenen Jahren seine Selbstdarstellungsbroschüre „Wir stellen uns vor“ mehrfach mit neuen Texten und Fotos immer wieder nur aktualisiert und in einer kostengünstigeren zweifarbigen, den Logofarben blau und rot entsprechenden Druckversion realisiert.

Eine Erneuerung war überfällig, die gleichzeitig auch eine kostengünstige Lösung für größere Aktualität enthalten sollte. Erreicht wurde dies durch eine Konzeptionsänderung: es wurde eine Basisbroschüre mit grundlegenden sich wenig verändernden Texten erstellt, in die – ggf. nach Bedarf – einseitige Informationseinleger über einzelne Hilfeangebote und Einrichtungen hinten eingelegt werden können. Diese können dann auch schneller und mit geringem Kostenaufwand aktualisiert werden, ohne dass gleich die ganze Broschüre neu gedruckt werden muss.

Im Zuge der Erneuerung wurde auch der Blaufarbtönen dem des Bundesverbandes angepasst und die Lesbarkeit des Textes durch eine breiter laufende Schrift verbessert.

Mit der Entscheidung, die Broschüre erstmalig in einem Vierfarbdruck zu erstellen und flächigere Fotos einzustellen, stieg auch der Anspruch an die Qualität der Fotos hinsichtlich der Motive und der Aufnahme. So wurde erstmalig eine Fotografin beauftragt, entsprechende Motive im Rahmen der Einrichtungen und Angebote des Kinderschutzbundes abzulichten. Das Layout wirkt dadurch mehr aus einem Guss. Das bleibt aber eine Ausnahme: Aus organisatorischen wie aus Kostengründen konnten und können auch in Zukunft Motive in der Regel nicht professionell erstellt werden, sondern werden nach Bedarf und Anlass wie schon bisher durch den Öffentlichkeitsreferenten abgelichtet.



Wir sind glücklich, dass das Ergebnis nach einem aufwendigen und lang dauernden Entscheidungsprozeß jetzt zum Jubiläumsjahr vorliegt. Mit der neuen Broschüre „Hilfen für Kinder und Eltern“ ist dem Kinderschutzbund in dieser Hinsicht ein Qualitätssprung gelungen. Wenn Sie sich davon überzeugen wollen, können Sie die Broschüre anfordern oder sie auf der Webseite: www.kinderschutzbund-koeln.de herunterladen und selber ausdrucken.

6.2 Öffentlichkeitsarbeit zur Bewerbung ehrenamtlicher Tätigkeit

Bei einem gemeinnützigen Verein, der aus dem Engagement von Ehrenamtlichen entstanden und gewachsen ist und der auch heute über 100 ehrenamtliche MitarbeiterInnen in verschiedenen Bereichen hat, gehört die Anwerbung von Ehrenamtlichen durch Pressearbeit zum alljährlichen zunehmend schwieriger werdenden „Brot“.

Beispiel: Pressearbeit zur Anwerbung von Ehrenamtlichen für KinderWillkommen-Besuche

Seit 2008 sind die KinderWillkommen-Besuche bei Eltern mit Neugeborenen als ehrenamtliche Tätigkeit zu den bisherigen ehrenamtlichen Arbeitsbereichen (Kinder- und Jugendtelefon, Elterntelefon, Krankenhausbesuchsdienst, begleiteter Umgang) hinzugekommen. Die Anwerbung von Freiwilligen für die stadtweiten Besuche, die der Kinderschutzbund in den Bezirken Rodenkirchen und Kalk durchführt, erfolgt überwiegend durch Pressearbeit. Die entsprechenden Medienvertreter werden zu einem Pressegespräch eingeladen und/ oder durch entsprechend verfasste Beiträge über die Freiwilligensuche informiert, mit der Bitte, diese Gesuche auf Ihren Lokalseiten zu platzieren.



Pressetermin Anwerbung von KiWi-Frewilligen gemeinsam mit dem SkF

In der Startphase profitierte das Projekt eine Weile vom Neuigkeits- und Neugierigkeitsbonus und der stadtweiten Öffentlichkeitsarbeit bzw. Öffentlichkeitswirkung – die „normale“ Pressearbeit reichte aus, um genügend Ehrenamtliche zu akquirieren. Später sicherte eine stadtweite Werbung mit Unterstützung des Presseamts der Stadt die Anwerbung in allen Bezirken.

Anfang 2013 fehlten ehrenamtliche MitarbeiterInnen beim Kinderschutzbund und beim SkF, ebenfalls Träger von KinderWillkommen-Besuchen (in Nippes und in Porz) nicht aber bei den anderen KiWi-Trägern. Auf diesem Hintergrund entschieden Kinderschutzbund und SkF, ihre Pressearbeit zu diesem Zweck im Februar 2013 öffentlichkeitswirksam zu konzertieren.

Das gemeinsam von beiden Trägern terminierte und vorbereitete Pressegespräch mit Beteiligung von zwei Ehrenamtlichen und zwei Koordinatorinnen traf auf ein hohes Interesse der Medien, da die letzte größere Berichterstattung zum Projekt schon einige Zeit zurück lag; ein kurzer Verweis auf das im Juli 2013 bevorstehende fünfjährige Jubiläum weckte zusätzlich die Neugier.

Folgerichtig erschien die Berichterstattung auch nicht wie ursprünglich beabsichtigt in den jeweiligen Stadtteilausgaben, sondern im mehr Aufmerksamkeit erzielenden stadtweiten Lokalteil der Zeitungen. Die auf die jeweiligen Stadtteile bezogenen Journale wurden gesondert beliefert.

Die Berichterstattung in den in Frage kommenden Printmedien war in Wort und Bild umfassend, gleichwohl im Ergebnis, nämlich ausreichend Ehrenamtliche zu akquirieren, nicht zielführend. Auch wenn die bevorstehende Karnevalszeit mit dazu beigetragen hat, scheint das vor allem ein Hinweis darauf zu sein, dass potentielle Ehrenamtliche inzwischen in vielfachen Projekten sehr gefragt sind und ein hoher Sättigungsgrad erreicht ist. Offensichtlich ist reine Pressearbeit hier nicht mehr die angemessene Maßnahme.. Gleichwohl hat die umfangreiche Presseberichterstattung natürlich für weitere Aufmerksamkeit für KiWi gesorgt.

6.3 Beteiligung von Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit

Das Thema „Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ gehört zu den Kernthemen des Kinderschutzbundes und durchzieht als Querschnittsaufgabe alle seine Aufgabenbereiche. Im Rahmen von Öffentlichkeitsarbeit wird dieser Anforderung nicht regelmäßig entsprochen – in einzelnen und einzigartigen konkreten Projekten spielt sie aber eine besondere Rolle.

Wenn wir Kinder und Jugendliche zur Beteiligung an der Öffentlichkeitsarbeit des Kinderschutzbundes einladen, sind wir immer an ihrer Sicht auf das gestellte Thema interessiert, an ihrem kreativen Ausdruck, sei es in Form von gemalten oder fotografierten Bildern, sei es in einer multimedialen oder darstellenden Ausdrucksform. Die langjährige Zusammenarbeit mit der Theatre-Actors-Group der Gesamtschule Holweide ist hier ein besonderes Beispiel.

Beispiel: Beitrag der Theatre-Actors-Group der Gesamtschule Holweide



Theater-Actors-Group aus Holweide beim Jahresempfang 2013

Lehrerin und Schülerinnen und Schüler dieses altersübergreifenden freiwilligen Theaterangebotes der Schule wurden mit der Programmplanung zum ersten Jahresempfang des Kinderschutzbundes 2007 erstmalig inhaltlich in die Öffentlichkeitsarbeit mit einbezogen. Seitdem hat die Gruppe alle Jahresempfänge des Kinderschutzbundes Köln durch eine theatrale Darstellung bereichert. Der Jahresempfang ist eine Veranstaltung für Kooperationspartner, Freunde, Spender und Sponsoren, bei dem die Arbeit von der Vorsitzenden und verantwortlichen MitarbeiterInnen unter einem jeweils leitenden Thema vorgestellt wird.

Dieses Thema soll die Theatergruppe zusammen mit ihrer Lehrerin durch szenisches Spiel und Improvisation visualisieren und emotionalisieren und damit gleichsam unterhaltend in den inhaltlichen Teil einführen bzw. ihn abschließen.

Nach einer inhaltlichen und organisatorischen Absprache zwischen der Lehrerin, die auch ausgebildete Theaterpädagogin ist, der Fachleiterin des Kinderschutzbundes und dem Öffentlichkeitsreferenten, improvisieren die SchülerInnen zunächst zu den ihnen vermittelten Themen und versuchen, dazu ausdrucksstarke Sequenzen zu entwickeln und zu einem Gesamtszenenbild auszuformen. Ziel der theaterpädagogischen Inszenierung ist die Entwicklung einer 5-10 minütigen Auftaktszene als Aufmacher für die anschließende Begrüßung mit dem

thematischen Schwerpunkt. Eine 5-10 minütige Abschlussszene greift die vortraglichen Ausführungen auf und soll kommentierende wie perspektivische Ausblicke liefern.

Dass dies seit Jahren immer wieder erreicht wird, spiegelt die begeisterte Resonanz des Publikums, das sich jedes Mal beeindruckt zeigt von der Präsenz und Spielfreudigkeit der Schülerinnen und Schüler und von der pointierten selbst erarbeiteten Darstellung inhaltlicher Aspekte.

Diese Treffsicherheit in der Darstellung erklärt sich auch durch die lang währende Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund und die damit verbundene inhaltliche Auseinandersetzung mit Themen des Kinderschutzes, die zwischen der Lehrerin und den Verantwortlichen des Kinderschutzbundes, als auch zwischen der Lehrerin und ihren Schülern stattfindet.

Schülerin Anna Muth beschreibt den Wert der Zusammenarbeit:

„Ich konnte auch schon bei den vergangenen Performances erkennen, dass wir ein Inhalt unterstützendes Medium darstellen, welches den Umgang mit solchen aktuellen Themen nicht nur veranschaulicht, sondern auch verstärkend und mit Nachdruck wirkt. Auch bei unserem Theaterstück „Medeas Kinder“, welches wir anlässlich des Themenschwerpunktes „Gewaltfreie Erziehung“ spielten, setzten wir uns mit der Problematik intensiv auseinander. Und wieder profitierten beide Seiten davon: Wir, die wir uns durch ein Drama aus der griechischen Antike einer aktuellen Problemstellung ganz anders annäherten und Zusammenhänge erschlossen, und der Kinderschutzbund, den wir damit in seiner Kampagne unterstützen konnten.

Probleme und die Wichtigkeit, sich damit zu beschäftigen, werden durch die Zusammenarbeit, so wie ich sie erlebt habe, in Form einer viel größeren Bandbreite weiter getragen.“

Die Theatre-Actors-Group hat seit 2007 thematisch zu folgenden Themen für den Kinderschutzbund improvisiert und Präsentationen im Rahmen der Jahresempfänge entwickelt:

2013: Hand in Hand im Veedel - wie Hilfe und Zusammenarbeit im Stadtteil zur Prävention von Gewalt beitragen

2012: Mit Prävention und Vernetzung zu mehr Achtsamkeit für Kinder und Familien. Neues Gesetz verspricht Stärkung und aktiven Schutz von Kindern und Jugendlichen

2010: Szenen aus „Medeas Kinder“ als Beitrag zum Thema Gewaltfreie Erziehung im Rahmen der Kampagne "10 Jahre gemeinsam für eine gewaltfreie Erziehung"

2009: Netzwerke - Fluch oder Segen?

2008: Entwicklung der Stadtteilarbeit mit Einweihung des erweiterten Stadtteiltreffs Bayenthal

2007: Hilfen in der frühen Kindheit/ KinderWillkommen-Besuche



Präsentation „Vernetzung“ zum Jahresempfang 2009

Auch bei der Veranstaltung der Stadt anlässlich des 5-jährigen Jubiläums der KiWi-Willkommen-Besuche im Rautenstrauch-Joest-Museum (19. September 2013) hat die Gruppe mit ihrer Darstellung einen unterhaltsamen und nachdenklichen Blick auf Aspekte der Besuche insbesondere für die Ehrenamtlichen geworfen und begeisterte Zustimmung erhalten.

Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit des Kinderschutzbundes haben sich Kinder und Jugendliche außerdem bei verschiedenen Kunstprojekten beteiligt, u.a. in Zusammenarbeit mit der JugendArtGalerie des Schulamtes für die Stadt Köln:

- 1999 Kinderwünsche als „Wünsche-Kartons“ mit Ausstellung im Mediapark
– zum 45-jährigen Jubiläum des Kinderschutzbundes
- 2000 „Jungsein ist kein Kinderspiel“ mit Ausstellung in der Stadtbibliothek – als Verarbeitung der Plakat-Ausstellung des Kinderschutzbundes „Kindheit ist kein Kinderspiel“ (am Hbf.)
- 2001 „Wir Kinder haben Visionen“ in Zusammenarbeit mit der Jugendkunstschule
- 2004 „Kinder bewegen Welten“ mit Ausstellung im Rathaus, Spanischer Bau
– zum 50-jährigen Jubiläum des Kinderschutzbundes
- 2010 „Was heißt denn hier Respekt?“ mit Ausstellung im Hauptbahnhof
– als Teil der Kampagne des Kölner Bündnisses für eine gewaltfreie Erziehung „10 Jahre Recht des Kindes auf gewaltfreie Erziehung“



Objekt aus „Kinder bewegen Welten“ 2004